

St. Peter's Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Mittwoch in Münster, Sask., und ist bei Vorausbestellung zu
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.
Anmeldungen werden berechnet zu 50 Cents pro Jahr einpaß für die erste Einzahlung, 25 Cents pro Jahr für nachfolgende Einzahlungen.
Abolautoren werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Jahr für längere Zeit. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.m. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.
14. Jahrgang. No. 17. Münster, Sask., Mittwoch, den 9. Januar 1918. Fortlaufende No. 723.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Daily advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 144 insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Der strenge Winter, welcher auch auf den europäischen Kampfplätzen eingetreten ist, und durch große Kälte und schwere Schneefälle die Operationen erschwert oder teilweise unmöglich macht, hat verursacht, daß keine kriegerischen Ereignisse von Bedeutung während der vergangenen Woche stattfanden.
Dagegen wandte sich das allgemeine Interesse um so mehr den diplomatischen Vorgängen zu. Nachdem das Verlangen Russlands, daß die Friedensverhandlungen in Stockholm statt in Brüssel fortgesetzt würden, von Deutschland abgelehnt worden war, sind die Delegaten der Zentralmächte nach Brüssel zurückgekehrt, um die Verhandlungen am bestmöglichen Tage wieder aufzunehmen. Nach einem Bericht fanden sich die Russen nicht dortselbst ein, doch erscheint dieser Bericht etwas zweifelhaft. Soweit sich die Unterhandlungen noch nicht sehr weit gebieten, doch ist damit nicht gesagt, daß sie nicht doch zu einem Friedensschluß führen werden. Es wäre ja überhaupt etwas ganz Unerhörtes, wenn sich zwei Parteien in irgend einem Handel gleich auf den ersten Schlag einigen könnten.
Finnland ist jetzt eine unabhängige Republik, und als solche von Rußland, Frankreich und Deutschland anerkannt. Die anderen Länder werden wohl auch nicht lange mit der Anerkennung zögern. Auch die Ukraine, die Heimat der Ruthenen, verlangt nach Unabhängigkeit, und soll bereits weitgehende Zugeständnisse von Petersburg empfangen haben.
Premier Lloyd George hielt vor wenigen Tagen eine Rede, welche einen verheerenden Reif auf etwaige Hoffnungen für einen baldigen allgemeinen Frieden fallen ließ. Englands Kriegsziele sind nach dieser Rede derart, daß Deutschland wohl lieber bis zum letzten Atemzug kämpfen würde, als die Basis für einen Frieden anzunehmen. Es wird sich nie, ehe es total geschlagen ist, zur Zurückgabe von Vesp-Zoeringen an Frankreich verstehen. Auch Oesterreich wird, so lange es sich wehren kann, die adriatische Küste, wo die italienisch-sprechende Bevölkerung Oesterreichs wohnt, nicht aufgeben, da es sonst ganz vom Meere abgeschnitten wäre.
Rom, 31. Dez. — Signore Marconi, der Erfinder des drahtlosen Telegraphen, ist zum italienischen Hochkommissar in den Ber. Staaten ernannt worden.
Rom, 31. Dez. — Nach dem amtlichen Bericht haben teutonische Flieger Treviso, Montebelluno, Castellfranco und Padua bombardiert. Im Zentrum von Padua wurden 8 Bomben abgeworfen, welche 13 Personen töteten und 60 verletzten. Sechs Soldaten waren unter den Verunglückten. In der St. Valentinuskirche brach ein Brand aus, und die Karmeliterkirche wurde teilweise zerstört.
Petersburg, 31. Dez. — Der Kampf zwischen den Kosaken unter Kalebines und den Bolschewiki-Truppen in Kursk ist wieder aufgenommen worden. Es wird berichtet, daß es in dem dreitägigen Kampfe schwere Verluste gab, daß die Bolschewiki Poltawa genom-

men haben, und im Gouvernement Moskau eine Hungernot herrsche.
London, 1. Jan. — Der Bericht, daß die Fliegerkommission das Gebäude des Britischen Museums als Hauptquartier benützen werde, hat eine ganze Anzahl von Zeitungen aufgebracht. Sie erklären dies als skandalös und einen nicht zu rechtfertigenden Vandalismus.
Weking, 1. Jan. — Amtlich wird der Assoc. Presse bekannt gegeben, daß Japan der Bank von China \$50,000,000 vorstrecken werde, um sie finanziell zu stärken.
Rom, 1. Jan. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Teutonen letzte Nacht gezwungen wurden, den Brückenkopf der Zenson auf dem Westufer des Flusses zu räumen und daß der Zensonbogen des Flusses jetzt von den Teutonen gehalten ist.
London, 1. Jan. — Gen. Allenby berichtet, daß die brit. Linien nördlich von Jerusalem weiter vorgerückt seien. Von Donnerstag bis Samstag wurden 750 Gefangene genommen, darunter 39 Offiziere. Ueber tausend tote Türken wurden soweit gezählt.
London, 1. Jan. — Gestern hatten die Londoner die erste Erfahrung mit zwangsweiser Rationierung. Niemand konnte Zucker einkaufen ohne eine Karte, und dann nur ein halbes Pfund pro Woche. Cleo-margarine gibt es ein Viertelpfund wöchentlich. Um an Wehl zu sparen, müssen Kartoffeln dem Brotteig zugelegt werden. Kalber und weibl. Kinder dürfen nicht abgeschlacht werden. Der Verkauf von Kalbfleisch und Lammfleisch, von Eisbarm und Gefrorenem, ist verboten.
Berlin, 1. Jan. — Der gestrige amtliche Bericht meldet, daß die Briten einen Teil des von ihnen verlorenen Terrains nahe La Bacquerie an der Cambrai-front wieder erlangt haben, und daß sie dabei schwere Verluste erlitten.
Berlin, 2. Jan. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Aermegruppe des Kronprinzen Rupprecht südlich von Marcoing infolge weiterer kleiner Erfolge den am Sonntag gewonnenen Sieg weiter ausgebaut habe, und daß weitere 70 Gefangene gemacht wurden.
Washington, 2. Januar. — Am Samstag gewährte Sekretär Mc-Kdo England weiteren Kredit für \$185,000,000, Frankreich \$155,000,000, Belgien \$7,500,000, Serbien \$1,000,000. Dies bringt die den Alliierten soweit geliehene Gesamtsumme auf \$4,236,400,000.
Genf, 2. Jan. — Schwere Schneefälle dauern der österr. Grenze entlang fort. Nach italienischen Berichten bringen die den Teutonen große Schwierigkeiten im Gebirge, da die Zufuhrlinien teilweise blockiert sind. Einzelne Regimenter sind durch den tiefen Schnee ganz abgeschnitten und haben schwer zu leiden.
Rom, 2. Jan. — Italien hat nach dem Willen von England und Frankreich auch ein engeres Kriegsministerium gebildet, über welches Premier Orlando den Vorsitz führt. Demselben gehören an: Sonnino, Minister des Aeußeren; Meda, Finanz; Alfieri, Krieg; Desbono, Munitionen; und ein vom Premier noch zu ernennender Minister.
London, 2. Jan. — Nach einer Depesche der Daily Mail, hat die deutsche Marine-delegation in Petersburg mit den Bolschewiki ein

Lebvereinbunden geschlossen wegen der Aufhebung der Blockade des Weissen Meeres und wegen des Verkehrs von Kauffahrtschiffen zwischen Deutschland und Rußland.
Petersburg, 2. Jan. — Die Bolschewiki Nachrichten-Agentur macht bekannt, daß die Regierung die Anerkennung von Finnlands Unabhängigkeit als separate Republik beschloß. Sie hat eine Kommission eingesetzt, um die entsprechenden Maßnahmen durchzuführen.
Rom, 2. Jan. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Oesterreicher einen neuen Lebergang über den Biave verurteilten, der aber mißlang. Etwa 10 Fahrzeuge, mit Truppen schwer beladen, welche den Lebergang machen sollten, wurden bei Intestadura zertrüet.
London, 2. Jan. — Nach dem österr. amtlichen Bericht sollen die Oesterreicher bereits am Mittwoch der vergangenen Woche den Brückenkopf von Zenson geräumt haben, was aber die Italiener erst am folgenden Montag bemerkten. Während der ganzen Zeit hätten sie mit Gelassenheit und Mienenverfäern die verlassenen Stellungen bombardiert.
Berlin, 2. Jan. — Nach dem amtlichen Bericht, hat sich die Zahl der sichtlich von Marcoing genommenen Gefangenen der letzten Tage auf 500 vermehrt.
Rom, 2. Jan. — Die Regierung hat Schritte getroffen um alle feindlichen Untertanen in Italien während der nächsten Tage zu internieren, sagt „La Epoca“. Keine Ausnahmen werden gemacht werden.
Petersburg, 3. Jan. — Vorigen der Roffe von der russischen Friedensdelegation hat die Vorkipenden der Delegationen der Zentralmächte amtlich benachrichtigt, daß die Republik es für notwendig halte, daß weitere Friedensverhandlungen auf neutralem Boden (in Stockholm) geführt werden. Auch seien Artikel 1 und 2 der Vorklage der Zentralmächte nicht annehmbar.
Petersburg, 3. Jan. — 1100 Raschmngewehre und eine Menge Munition wurden zerstört und etwa 20 Personen getötet bei einem geheimnißvollen, von Explosionen begleiteten Brande, welcher heute im Gutniemski-Bassin zu Petersburg in einem Arsenal ausbrach.
Paris, 3. Jan. — Nach dem amtlichen Bericht wurden in der vergangenen Woche 9 französische Dampfschiffe von mehr als 1600 Tonnen durch Tauchboote und Minen zerstört. Kleinere Fahrzeuge gingen keine verloren.
Rom, 3. Jan. — Ein italienisches Handelschiff von über 1500 Tonnen und ein Segler von weniger als 100 Tonnen wurden in der letzten Woche versenkt, sagt der amtliche Bericht.
London, 3. Jan. — Während der vergangenen Woche wurden nach dem amtlichen Bericht 18 britische Handelschiffe von 1600 Tonnen oder darüber, und 3 kleinere durch Tauchboote oder Minen versenkt. Fischerfahrzeuge wurden keine zerstört.
Petersburg, 3. Jan. — Eine Depesche aus Riew meldet, daß die ukrainische Regierung den Bolschewiki ein Ultimatum gefandt habe, in dem sie zu wissen verlangt, ob die letzteren sich im Krieg oder Frieden mit der Ukraine zu befinden glauben. Sendungen von Zucker und Getreide nach dem nördlichen Rußland wurden abgeschnitten.

Petersburg, 3. Jan. — Der Minister des Aeußeren, Trotsky, hat heute erklärt, daß die Arbeiterregierung die deutschen Friedensvorschläge nicht annehmen würde.
London, 3. Jan. — Im Laufe des vergangenen Jahres haben die 1000 Fischerdampfer, welche als Minenleger an den Küsten der britischen Inseln beschäftigt sind, durchschnittlich täglich 3000 Quadratmetern gesäubert. Im Laufe des Jahres haben sie 3600 deutsche Minen unbrauchbar gemacht.
London, 3. Jan. — Hier wurde heute amtlich bekannt gemacht, daß in England Zwangsstationierung der Bevölkerung in Waide eingeführt werden wird. Rhonda, der Lebensmittelkontrollleur, machte bekannt, daß er einen vollständigen Plan ausgearbeitet habe, der eingeführt wird, sobald die Gutheißung des Ministeriums erlangt sei.
Petersburg, 3. Jan. — Die Bolschewiki Regierung hat neue Vorschläge für folgende Länder aufgestellt: England, Litwinnow; Schweden, Karpinski; Schweiz, Borowsky; Petrovsky. Alle drei waren unter der Jarenregierung verbannt.
Paris, 3. Jan. — Sobald der Senat seine Zustimmung erteilt hat, wird der Minister für Lebensmittel folgende drei drastischen Verfügungen einführen: Alle Konditoreien werden geschlossen; alle Privatautomobile müssen aus dem Verkehr verschwinden; Restaurationen, welche hohe Preise fordern, werden verhindert, mehr für Lebensmittel zu zahlen als andere, damit sie nicht beim Einkauf von Lebensmitteln einen Vorteil über andere haben.
Stockholm, 4. Jan. — Eine Depesche aus Haparanda sagt, daß das Munitionsdepot an der russischen Südküste durch eine Explosion zerstört wurde, und daß alle Gebäude innerhalb 2 Kilometern dadurch vernichtet wurden. Auch wird berichtet vom Zusammenstoß zweier mit Kosaken beladener Truppenzüge, die nach der Don-Region fuhren. Beide Züge wurden zerstört und 2000 Mann sollen umgekommen sein.
London, 4. Jan. — Eine Depesche der Daily Mail aus Petersburg sagt, daß die Russen den Zentralmächten Gegenanschläge gemacht haben, welche dahin gehen, daß die Zentralmächte sofort die beleagerten Gebiete (Polen, Litauen, Kurland usw.) räumen sollen, damit dort eine Volksabstimmung gehalten werden kann, um in diesen Ländern die Gelegenheit zu geben, selbst durch ein Referendum zu bestimmen, ob sie unabhängig sein wollen.
London, 4. Jan. — Die norwegische Votschaft hat bekannt, daß im Dezember 22 norwegische Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 32,755 durch Kriegsmaschinen zu Grunde gingen, wobei 75 Leben verloren gingen.
London, 4. Jan. — Nach einer Depesche aus Kopenhagen, verlor Norwegen im Laufe von 1917 insgesamt 367 Schiffe mit 566,000 Tonnen. Seit Beginn des Krieges hat Dänemark 215 Schiffe mit 224,000 Tonnen verloren, wobei 234 Dänen das Leben verloren.
Amsterdam, 4. Jan. — Nach einer Depesche aus Brüssel, sind dort ukrainische Delegationen angekommen, welche sagen, daß die ukrainische Regierung sich darauf vorbereite, selbst ihre internationalen

Angelenheiten überall zu führen.
Berlin, 4. Jan. — Vor dem Hauptauschuss des Reichstags sagte gestern der Reichskanzler v. Hertling, daß Rußland die deutschen Vorschläge verworfen habe, daß aber Deutschland ruhig den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit abwarten könne. Deutschland verdringe auf seine starke Stellung, seine aufrichtigen Absichten, und sein gutes Recht. Er macht auch bekannt, daß Minister v. Rühlmann beauftragt sei, den russischen Vorschlag, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, zurückzuvieken.
Calgary, Alta., 4. Jan. — Zwei hiesige Griechen namens Gordon und Fundas sind des Betrugs angeklagt worden. Es heißt, daß sie Geld an Verwandte in der Türkei durch Schweden gehandt haben.
London, 5. Jan. — Eine Depesche des Exchange Telegraph aus Petersburg sagt, daß die Türkei Rußland folgendes Friedensangebot gemacht habe: Die Grenzen bleiben wie vor dem Kriege. Innerhalb 2 Jahren wird ein Vertrag über Seehandel und Konsulate abgeschlossen. Die von Individuen erlittenen Kriegsverluste werden entschädigt. Persien soll vollständig unabhängig sein und soll Garantien für seine Integrität erhalten. Ruß. Schiffe dürfen frei durch die Dardanellen und den Bosphorus passieren. Eine beschränkte Mobilisation für Verteidigungszwecke soll erlaubt sein. Rußland muß seine Armeen innerhalb sechs bis acht Wochen nach Friedensschluß innerhalb seine Grenzen zurückziehen und nur eine Division an der Grenze lassen. Es muß keine speziell armenischen Armeeteile auflösen und die Flotte des Schwarzen Meeres demobilisieren. Die Türkei soll ihre aktive Armee beibehalten wegen ihres Krieges gegen die Entente.
Regina, Sask., 5. Jan. — Die Generalversammlung der Veteranen von Canada nahm gestern hier einen Beschluß an, daß keine Zettungen in Canada gedruckt werden sollten, als nur in der englischen Sprache. Ferner beschloß sie, den Generalpostmeister um Unterdrückung des „Courier“ zu ersuchen, weil es ein deutsches Blatt sei.
London, 5. Jan. — Als die Delegaten der Zentralmächte für die Friedenskonferenz heute in Brüssel ankamen, fanden sie keine russischen Delegaten vor, sondern nur ein Telegramm welches um die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm eruchte.
Berlin, 5. Jan. — In seiner Rede vor dem Hauptauschuss des Reichstags sagte Reichskanzler Hertling gestern bezüglich des russischen Vorschlags zur Verlegung der Friedensverhandlungen nach Stockholm: „Abgesehen davon, daß wir uns nicht vorzureden lassen können, wo die Verhandlungen stattfinden sollen, wurde die Verlegung nach Stockholm auch große Schwierigkeiten verursachen.“
Madrid, 5. Jan. — Die Regierung hat eine revolutionäre Bewegung entdeckt. Sie hat die telegraphischen und telephonischen Verbindungen einstweilen gesperrt und andere Maßregeln ergriffen, um die Bewegung zu unterdrücken. Premier Albuemas machte heute bekannt, daß die Regierung Herr der Lage sei. Die Behörden unter-

suchen das Komplott, von welchem Einzelheiten bereits bekannt sind.
London, 5. Jan. — In einer Rede vor den Trades Unions sagte Premier Lloyd George heute, daß England nicht kampfe um Oesterreich-Ungarn zu zerstören, oder um die Türkei ihrer Hauptstadt oder der reichen Gegenden von Kleinasien oder Thrakien zu berauben. England sei der Ansicht, daß die Annahme einer demokratischen Konstitution durch Deutschland der überzeugendste Beweis sein würde, daß der militärische Geist tot sei, doch sei dies eine Frage, welche das deutsche Volk beantworten müsse. Die Basis von Gebietsveränderungen müsse sein, daß sie von den Regierungen mit Zustimmung der Einwohner gemacht werden müßten. Ein unabhängiges Polen, welches alle echt polnischen Elemente umfasse, sei eine Notwendigkeit für das Gleichgewicht des westlichen Europas. Die deutschen Kolonien würden gehalten bis zu einer Konferenz, deren Hauptaugenmerk auf die Wünsche und Interessen der Eingeborenen gerichtet sein müßte. Entschädigung für Unrecht, welches gegen das Völkerrecht getan wurde, müsse erfolgen, sonst könne das Völkerrecht niemals eine Realität werden. Serbien, Montenegro und die beleagerten Gebiete von Frankreich, Italien und Rumänien müssen zurückerstattet werden. Die vollständige Zurückziehung der fremden Armeen und Ertrag für Ungerechtigkeiten sei eine fundamentale Bedingung für einen dauernden Frieden. England betrachte es als unbedingt notwendig, daß die Italiener mit den Leuten ihrer eigenen Sprache und Rasse vereinigt werden. Auch werde es darauf bestehen, daß den Leuten rumänischen Ursprungs und rumänischer Sprache Gerechtigkeit widerfahre. England werde bis zum Tode der französischen Demokratie bestehen in dem Kampf um die Rückgangsmachung des Unrechts welches 1871 geschah, als Elisabeth-Lothringen Frankreich entzogen wurde. Diese Wunde habe den Frieden Europas seit einem halben Jahrhundert vergiftet, und gebundene Zustände seien unmöglich bis dieselbe geheilt sei.
London, 5. Jan. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung muß der Fleishtonnum in England um die Hälfte verringert werden bis sich die Lage gebessert hat.
Stockholm, 5. Jan. — Bjalmat Branting, der sozialistische Finanzminister von Schweden, hat aus Gesundheitsrücksichten resigniert. Ein anderer Sozialist, Fredrick Torsson, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.
London, 5. Jan. — Eine Depesche aus Rußland meldet, daß 25,000 deutsche Truppen östlich von Kowno gemuert haben. Die Militärbehörden sind den Weiteren gegenüber ohnmächtig, suchen ihnen aber die Lebensmittel abzuschneiden.
Berlin, 5. Jan. — Nach dem amtlichen Bericht drangen gestern deutsche Truppen bei Juvincourt in die französischen Linien, nahmen zahlreiche Gefangene und erbeuteten eine Anzahl von Maschinengewehren. Beim Gehöls von Ailly suchten die Franzosen zweimal vergeblich in die deutschen Stellungen einzubringen.
London, 6. Jan. — Nach hier eingetroffenen Berichten ist zwischen (Fortsetzung auf Seite 8.)

Durch weissen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

Der Förster blickte aufmerk- sam die Leiche. „Sehen Sie hier — hier an dem Kopf? Das kleine Loch, das wie ausgebrannt aussieht; da ist die Kugel hineingedrungen und steht wahrscheinlich noch im Körper. Doch kommen Sie, wir wollen nichts an dem Leichnam verändern, son- dern sofort der Polizei in Z. Mel- dung machen. Das ist Ihre Auf- gabe, Lange; aber beistehen Sie sich.“

Der junge Forstgehilfe, froh von der Stelle fortzukommen, bereitete sich den Befehl des Försters zu erfüllen.

Die Nachricht von der Auffindung des Selbstmörders verjammerte bald eine bedeutende Menschenmenge an der Straße des traurigen Ereignisses. Zu den ersten, welche anlangten, gehörten der Bürgermeister und der Polizeibeamte des Ortes, beide an- gelegentlich bemüht, den status quo aufrecht zu erhalten, bis Verhal- tungsmaßnahmen von der Staats- anwaltschaft in der nächsten Kreis- stadt eingeleitet sein würden, wo- hin das Stadtoberhaupt den Vorfall sofort telegraphisch gemeldet hatte.

Eine amtliche Depesche stellte die unverzügliche Ankunft eines Beam- ten der betreffenden Behörde in Aussicht, und bereits am Nachmit- tag erschienen Kommissar Ulrich in Begleitung des Gerichtsarztes und eines Unterbeamten auf dem Schau- platz der Tat.

„It man inzwischen über die Per- sönlichkeit des Toten zur Klarheit gelangt?“ war des Kommissars erste Frage.

„Noch nicht, Herr Kommissar“, er- widerte der Bürgermeister. „Be- trachten Sie nur den Zustand des Körpers; bevor derselbe geäubert worden, ist die Feststellung unmög- lich. Ich hielt es aber nicht für an- gebracht, vor Ihrer Ankunft dem- entsprechend Anordnungen zu er- lassen.“

„Sie handelten nur korrekt“, be- zogen der Kommissar seine Zusichere- rungen, während er vom Grunde der Schlucht im Begleitung des Gerichts- arzes und des Bürgermeisters zu der Leiche hinaustrat. Nachdem das Befundprotokoll aufgenommen worden, schritt der Arzt zur Unter- suchung des Körpers. Vor allen Dingen säuberte der hinzugerufene Polizeibeamte das mit Lehm und Sand bedeckte Gesicht; er rief er- staunt, als er nunmehr die Züge des Toten zu unterscheiden ver- mochte:

„Herr Bürgermeister, das ist ja Herr Kölling.“

„Kölling, wer ist das?“ fragte der Kommissar.

„Der Brautigam des Fräulein von Wednau, dessen Hochzeit mit der Tante, der reichsten Erbin un- terer Stadt, demnächst stattfinden sollte“, meldete der Bürgermeister, von der Tatsache gleichfalls im hoch- sten Grade frappiert.

Diese Mitteilung drang im Nu bis hinauf zu der versammelten Menge und ging in Auskünftungen der Verwunderung von Ohr zu Ohr.

„Was kann den jungen Mann veranlassen haben, Hand an sich zu legen?“ erkundigte sich der Kommissar.

„O, zu jung ist er nicht mehr, wie Sie sehen; so an 36 Jahre muß er wohl auf dem Rücken haben. Ich wüßte wirklich kein Motiv anzu- geben. Er soll selber sehr reich sein und eher hätte ich alles andere für möglich gehalten als diese Entset- zung.“

In diesem Augenblicke stand der Gerichtsarzt auf und läutierte dem Kommissar, ihn beiseite nehmend, zu:

„Herr Kommissar, es handelt sich in diesem Falle nicht um Selbstmord.“

„Nicht? So ist der Unglückliche also abgestürzt?“

„Auch das nicht — er ist ermordet worden.“

„Ermordet!“ rief Ulrich bestürzt.

„Sind Sie dessen sicher?“

„Vollkommen“, erwiderte der Arzt. „Kommen Sie mit zur Leiche, ich will Ihnen den Beweis für meine Behauptung liefern.“

Beide traten zu dem entseelten Körper des von dem Polizeibea- mit dem Namen Kölling beleg- ten Mannes.

„Die Lage des Leichnams erschien mir für einen Selbstmörder gleich- befremdlich“, begann der Gerichts- arzt in bestimmtem Tone. „Doch

ist der Umstand allein nicht hinrei- chend, um daraus sichere Schlüsse zu ziehen, da man Selbstmörder in allen möglichen Stellungen gefun- den hat.“

„Sie sind also der Meinung, daß Kölling von der Höhe des Berges oben herabgestürzt worden ist?“

„Das wohl, aber nicht mehr in lebendem Zustande. Er ist vorher erstickt worden.“

„Ah —“

„Die Kugel ist durch die rechte Brust gegangen und hat den sofor- tigen Tod zur Folge gehabt.“

„Und kann sich der Tote nicht am Rande der Schlucht erschossen ha- ben, um den Abstieg und dadurch den um so gewisseren Tod herbei- zuführen?“

„Das ist nicht möglich. Betrach- ten Sie das Terrain, Herr Kommissar. Der Abstieg, ob er nun ein frei- williger oder unwilliger war, kann nur an jener Stelle des Berges geschehen sein, wo die den Rand einfallenden, mit allerhand Unter- holz zu einem förmlichen Dicksch- verwichenen jungen Tannenbäume die Passage gestatten. Und das ist dort, wo sich die Kugel die einzige auf hundert Meter Ansehensweite, befindet. Bilden Sie sich — die Kugel findet sich etwa zehn Meter über jenem ausgebeulenden Busch- wert; jeder größere Gegenstand, welcher durch sie herabfällt oder herabgestürzt wird, muß notwendig durch dasselbe aufgehalten werden.“

„An einer anderen Stelle hätten Sie die Durchbrechung des Gebü- sches nicht für möglich?“

„Nein! Ich kenne das Terrain ganz genau, da ich leidenschaftlicher Mineralog bin und die Schlucht zu unzähligen Malen besucht und er- forcht habe. Ein abstürzender Rö- cker fällt doch in gerader Linie; um dorthin zu gelangen, wo sich der Tote befindet, hätte er wenigstens zwei Meter weiter leinwärts herab- fallen müssen.“

„Wenn er überhaupt herabgefal- len ist — kann er nicht nach dem Schüsse noch so viel Kraft gehabt haben, das Gesicht hier unten zu suchen, um nicht sofort entdeckt zu werden?“

„Das ist nicht anzunehmen; die meisten Selbstmörder suchen freilich die Einsamkeit, aber wenn das bei dem Toten der Fall gewesen wäre, so hätte er sich vorher dahin be- geben, wo er die Katastrophe herbei- zuführen gedachte. Eher kann man annehmen, daß nach geschehener Tat die zu späte Reue sich der Un- glücklichen bemächtigt und sie nach Hilfe ausspähen läßt. Ganz davon abzulehnen, daß nach der Tat der Verlegung eine so ungeheure Kraft- anstrengung ausgeschlossen erschei- nen muß. Die Kugel scheint das Rückenmark getroffen zu haben, es muß also eine augenblickliche Läh- mung und Bewußtlosigkeit die Folge gewesen sein.“

„Und wenn er sich nun schon vor der Tat hierher begeben und dieselbe an Ort und Stelle ausgeführt hat?“

„Dem widersprechen die Querschnitt- und Sturzspuren an seinem Kör- per. Die Schußwunde und diese Verletzungen beweisen, daß er so- wohl einen tödlichen Schuß erhalten hat als auch von der Höhe des Berges abgestürzt worden ist.“

„Wie erklären Sie sich aber die Auffindung des Leichnams gerade an dieser verborgenen, von oben abgesehen nicht sichtbaren Stelle? Wie hätte ihn der Mörder hierheraufschle- fen vermocht? Denn auch ihm stand nach diesem Orte geschleift haben?“

„Dazu würde die Kraft eines Menschen so wenig ausreichen, als es ihm möglich wäre, einen so schweren Gegenstand über die hohe Gebüschseinfassung des Bergweges hinwegzuschleudern.“

„Und wenn mehrere beteiligt wa- ren?“

„Auch dann widerspricht der Befund der Verletzungen Ihrer Ansicht. Nein, nein, der Mord ist sicherlich oben auf dem einsamen Wege von Z. nach G. erfolgt, und dann erst die Leiche unter Benützung der jäh abfallenden Schlucht beiseitig wor- den. Von dem Buschwert, das den

Unglücklichen, wenn er, am Rande der Böschung stehend, den Schuß auf seine Brust abgegeben und sich sodann herabgestürzt hätte, aufge- halten haben müßte, führt ein schma- leres Streifen freien, von Geröll und vereinzelt Gewächsen bedeckten Raumes fast senkrecht bis zu dem Gebüsch herab, hinter dem der Kör- per gefunden wurde. Es muß also notwendig jemanden gegeben haben, der den Leichnam bis zu dem Abhang vollends hinabwarf.“

„Ja, ja“, erklärte tiefinnig der Kommissar.

„Aber hat sich der Mörder — oder vielleicht sind es mehrere gewesen — trotz der Steilheit des Abhanges ein- zige Schritte heruntergewagt und die Leiche nach sich gezogen. Von dem Buschwert aus, an dem er Halt fand, hat er sie sodann weiter ge- stoßen, um sie auf diese Weise an einen Ort zu befördern, wo sie sich den Augen der Passanten verberg.“

„Aber er selbst riskierte seinen Hals dabei“, warf der Kommissar ein.

Der Gerichtsarzt zuckte die Ach- seln.

„Vielleicht wollte er lieber einen Sturz, als die zu frühzeitige Ent- deckung der Tat über sich ergehen lassen. Außerdem ist gerade am oberen Rande die Gefahr nicht so groß. Die Gebüsch bieten genü- gende Gelegenheit zum Festklammern. Erst weiter unten gelangt man an die ganz unzugänglichen Partien. Wenn der gestrige starke Gewitter- regen nicht alle Spuren verwischen und an den Pflanzen und Büschen ohnedies Schaden genug angerich- tet hätte, so würden wir wahrschein- lich die von der Hand des Mörders getragenen Fährten noch finden, an denen er sich festhielt.“

Der Kommissar schaute aufmerksam nach der Höhe empor.

„Was Sie ausführen, Herr Kom- missar, erwiderte er nach kurzer Mu- ßerung. „Ich schließe mich Ihren Folgerungen durchaus an. Doch halte ich es für meine Pflicht, Ihnen alle Einwendungen zu machen, die der Fall, nur irgend an die Hand gibt, und zwar deshalb, weil ein Irrtum in bezug auf die Todes- ursache die bedeutlichsten Folgen nach sich ziehen würde. Daher fra- ge ich, ob Sie noch mehr Beweis- gründe für Ihre Behauptung, daß hier ein Mord und kein Selbstmord vorliegt, beizubringen vermögen?“

„Gewiß, noch mehrere. Wie ich bereits vorhin betonte, ist die Lage des Körpers an sich schon auffällig, weil derselbe der Höhe oben die linke Seite zuwendet. Wäre die Tat an dem Orte, wo sich die Leiche befindet, verübt worden — ange- nommen es läge ein Selbstmord vor — so müßte der Selbstmörder seinen Kopf der Höhe zukehren und seine Füße dem Gestraübe zu, da das Terrain von oben nach unten zu abfällt.“

„Ganz recht, aber er konnte den Schuß in aufrechter Stellung ab- geben und sodann in seinen Todes- zuckungen diese Position einneh- men.“

„Möglich, doch weiter. Der Schuß hat die rechte Brust durchbohrt — das spricht gegen alle Erfahrung. Fast immer pflegen die Selbstmör- der ihre Waffe entweder gegen den Kopf oder die linke Brust zu richten, weil auf der linken Seite das Herz liegt und ihnen Herz oder Kopf als zuverlässigste Zielpunkte erscheinen.“

„Indessen kommen Ausnahmen häufig genug vor“, wandte Kommissar ein. „Ich habe erst kürzlich einen Fall erlebt, in dem der Selbst- mörder sich in den Unterleib ge- schossen hatte.“

Der Kommissar bejahte.

„Ganz gewiß ist auch dieser Punkt nicht auszuschließen. Betrachten Sie aber einmal den Körper des Toten; die Querschnitte und Ver- letzungen, welche derselbe aufweist, lassen an der Tatsache des Absturzes keinen Zweifel.“

„Es fragt sich nur“, bemerkte der Kommissar, „ob Sie einem toten oder lebenden Menschen zugeführt wor- den. Befehle zwischen den beiden Fällen eintretenden Verletzungen ein qualitativer Unterschied, der- selbe ausbleibt, ob der betreffende Mensch während des Absturzes ge- lebt hat oder schon tot war?“

„Allerdings, aber damit würden wir noch nichts entscheiden. Wenn der Mann erst erschossen, und sofort nach dem Schusse in die Schlucht

geschleudert wurde, so ist es keine Unmöglichkeit, daß während der kurzen Zeit, in welcher das Gesich, noch etwas Leben in ihm war. Die Kräfte und Fäden hier würden alle nicht maßgebend sein, wenn einer- seits nicht aus ihrer Beschaffenheit ziemlich maßgebend erhälte, daß der Körper welcher sie erlitt im Fal- len keinen Widerstand geleistet hat, also der physischen Möglichkeit hier- zu beraubt war, und ferner — und das ist ein wesentlicher Umstand — wenn nicht die strimmenartigen Ver- letzungen auf dem Rücken deutlich kennzeichneten, daß derselbe über Geröll hinweggeschleift worden ist — und das bestätigt meine Vermu- tung, wonach der Mörder sein Op- fer, indem er sich bis zu dem von mir bezeichneten Strauchwert hin- abließ, nach sich gezogen.“

Beide nahmen die Verwundungen des Toten in genauem Augenblick. Der Arzt deutete auf ein paar un- bedeutende Verwundungen auf der linken Gesichtshälfte.

„Für was halten sie das?“ fragte er triumphierend.

„Das sind die Eindrücke von Fin- gernägeln.“

„Sehen Sie — dieses Moment ist ausschlaggebend. Augenscheinlich hat ein Kampf stattgefunden — das Gesicht des Toten ist verkratzt wor- den. Zweifeln Sie nun noch an der Tatsache des Mordes?“

„Nein“, entgegnete der Kommissar ernst. „Der letzte Beweis ist der allein entscheidende, und in Verbin- dung mit dem übrigen kann es le- der keinem Zweifel mehr unterlie- gen, daß hier ein furchtbares Ver- brechen zu sühnen ist.“

Beide standen einige Augenblicke schweigend nebeneinander. Das Ge- spräch zwischen ihnen war im hal- lauten Tone geführt worden, der Bürgermeister und sein Untergeb- ner hatten nur abgebrochene Worte davon vernommen. Nun wandte sich der Beamte der Staatsanwaltschaft zu dem ersteren, um ihm das überraschende Ergebnis der statt- gebliebenen Unternehmung mitzutei- len.

„Entschuldig“, rief der Bürger- meister beschämt, „ein Wort — und in solcher Nähe der Stadt verübt? Das wird einen panischen Schrecken unter unseren Sommergästen her- vorrufen. Ist es ein Raubmord?“

„Darüber wollen wir uns logisch Gewißheit verschaffen“, antwortete Ulrich. „Zunächst die Frage: An der Identität des Ermordeten kann also kein Zweifel obwalten? Er ist der, den Sie uns genannt haben?“

„Jahwohl, Herr Kommissar. Ich bin wiederholt persönlich mit ihm zusam- mengetroffen.“

Der Kommissar betrachtete mit einem Ausdruck erster Teilnahme den Ausschnitt. Der Tote war allerdings kein junger Mann mehr, er konnte wohl sechszwanzig Jahre und noch mehr zählen. Seine Züge wa- ren zu unregelmäßig, als daß man ihn hätte schön nennen können, aber eine interessante Physiognomie be- saß er auf jeden Fall. Selbst in der Erstarrung des Toten trat die Intelligenz seines Wesens und der entschlossene tatkräftige Charakter noch deutlich hervor, man hatte es sicherlich mit einem Durchschnitts- menschen zu tun, wenn auch im Zweifel blieb, ob die Energie seines Geistes von einem guten oder ver- derblichen Impuls besetzt gewesen war. Die tiefen Falten auf der hohen Stirn erschienen wie eben- wohl Wertmal eines ereignisreichen Lebens und der nach französischer Mode zugelassene, insolge der Verunstaltung durch den erlittene- ren Sturz, den Augen und den anschei- nend vorhergegangenen Kampf struppig erscheinende schwarze Bart verlieh dem mit der Blässe des To- des bedeckten Gesicht einen förm- lich südländischen Typus. Die arg beschmutzten Kleidungsstücke wa- ren diejenigen eines Mannes, der in der guten Gesellschaft einen Platz behauptet.

Die erlöschende Erregung, welche ihn angefaßt der furchtbaren Auf- klärung des unheimlichen Fundes befiel, von sich abschüttelnd, nahm der junge Beamte nach einer Pause die unterbrochene Unternehmung wie- der auf.

„Holen Sie den Revolver herauf“, befahl er dem Polizeibeamten, worauf er sich zu dem Kommissar mit der Frage beehrte:

„Sind Sie imstande, den Zeit- punkt des eingetretenen Todes zu

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhöht billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

zuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückände, die er dem „St. Peters Voten“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgen- den prächtigen Prämien portofrei zuzulehnen gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Bestenfallsigen Format. Auf starkes dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt. Gold- und Farbenpressung. Runder. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Fragen zweier der folgenden prachtvollen Gelforbendruck-Bilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

nur 25 Cents.

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutzenacht.

nur 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle 16-farbene Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 18 1/2 x 24 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei.

nur 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. eines der besten englischen Gebetbücher. Einzigartig als Geschenk für nicht-katholische Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Runder. Retailpreis 50 Cts.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit mattertem, hartem Lederband. Blind- und Goldprägung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Will. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Gold in feinem Hause schonen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gesellen.

Prämie No. 8. Bude Recum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, matterter Lederband mit Goldprägung. Runder, Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Einband mit Blind- und Goldprägung. Runder Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Goldprägung. Goldschnitt. Hat Behälter mit feinem weissen Stoffkissen im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Matterter Granitband mit Goldprägung. Runder. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf feinem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die LL. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgenden Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prach- volle Gelforbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten, die bereits für ein volles Jahr vorausbe- zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabetrage einlefen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein- lefen und das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Verkauft: St. Peters Voten, Münster, Ostl.

bestimmen? Nach der Angabe des Försters Leonhardt, von der mir der Herr Bürgermeister Kenntnis gegeben, ist am Montag abend zwischen ein viertel und halb zehn Uhr in dieser Gegend ein Schuß abgefeuert worden — kann das der Schuß sein, welchem der Ermordete zum Opfer gefallen?

Der Arzt bejahte: „Solange liegt der Körper sicherlich hier,“ fügte er hinzu.

Der Affessor reichte ihm die vom Polizeidiener herbeigebrachte Waffe. „Ist das der Revolver, aus dem die tödliche Kugel entfiel?“ „Ich hege keinen Zweifel daran. Die Kugel befindet sich freilich noch im Körper, die unumstößliche Gewissheit werden wir erst erhalten, nachdem ich die Obduktion der Leiche vorgenommen. Wo hat man die Waffe gefunden?“

„Dort unten am Wasserrand.“

„Wo?“

„Gerade dort, wo die Frau mit dem rot gefärbten Thüringer Mantel steht.“

„Auf steinigem oder weichem Boden?“

„Auf spärlichem Moos und hartem Untergrund.“

„So haben wir wieder einen Beweis mehr dafür, daß wir den Schauplatz des Verbrechens oben auf der Höhe suchen müssen. Der Lauf des Revolvers ist stark verbogen, was nicht der Fall sein könnte, wenn er von hier aus an seinem Fundplatz befördert worden wäre. Er ist von oben herabgeworfen worden, denn nur die Heftigkeit des erlittenen Falles vermag die Beschädigung auszureichen.“

Der Affessor schloß sich der Meinung des Arztes an.

„Wissen Sie, ob Böllnis eine Uhr zu tragen pflegte?“ fragte er darauf den Bürgermeister.

„Gewiß trug er eine Uhr,“ mischte sich der Polizeidiener ein. „Eine goldene Uhr mit ebenfalliger Kette.“

„Ich kann keine an ihm entdecken, ebenförmig.“ — Der Affessor hatte sich wieder zu der von dem Doktor zum Teil entkleideten Leiche niedergebückt und durchsuchte sorgfältig die Taschen der Bekleideten sowie der neben dem Körper liegenden übrigen Kleidungsstücke — ebenförmig ein Portemonnaie oder eine Brieftasche. Wenn diese Sachen nicht etwa bei dem Sturz verloren gegangen sind, so handelt es sich um einen Raubmord.

„Suchen wir also darnach.“

Alle vier, der Doktor inbegreifen, gingen voll Eifer an die Abklärung des Terrains, soweit dasselbe sich als zugänglich erwies. Die Zuschauer am Wasser unten verfolgten mit gespanntem Interesse alle Bewegungen des Beamten; die Mitteilung des Polizeidieners, der Tote sei ermordet worden, hatte eine ungeheure Sensation unter ihnen hervorgerufen. Natürlich erklärten sie sich sogleich die Absicht der emsig forschenden Männer, die jeden Stein aufzuheben, in jede Spalte gucken, jedes Gebüsch durchstöberten, und eig selbst die meisten von ihnen auf eigene Hand in der Umgebung Nachsehen, um, auch ihrerseits zur Aufklärung der dunklen Begebenheit beizutragen. Umsonst, nichts wurde gefunden, auch als der Affessor und sein Begleiter den Schauplatz ihres Forschens nach der Höhe des Bergpfades verlegten und der junge Beamte selber durch die wiederholt erwähnte Lücke nach dem von dem Arzte bezeichneten Gebüsch hinabklimmte.

Der Arzt hatte recht. Man konnte bis dahin ziemlich bequem gelangen, wenn man sich mit den Händen oder auch nur mit einer Hand an den hier und da aus dem Boden herausragenden Baumwurzeln und Pflanzen oder auch an vorspringenden Steinen festhielt. Selbst in der Dunkelheit konnte es nicht allzu schwer sein, und an jenem Abend hatte zur Stunde der Tat der Mond ein wenn auch unsicheres, doch ziemlich helles Licht verbreitet.

Allrich klammerte sich an dem Aufschwerg an und bog sich um dasselbe hinab. Die Beobachtungen des Doktors entsprachen völlig der Wirklichkeit. Mehrere Steine, die er hinabfallen ließ, glitten in raschen Fluge bis zu dem Strauch hin, an welchem die Leiche lag, während ein paar Gegenstände, von der Lücke aus geworfen, an dem

von ihm behaupteten Standpunkt Halt machten. Der Affessor fragte sich, ob wohl ein Mensch, von oben herabgeschleudert, durch den bloßen Absturz sein Leben verlieren könne, er ließ den Blick an der von seinem Platze aus schräg nach unten sich stehenden Wand der Schlucht hinobfliegen und kam zu der Überzeugung, es dürfe wohl niemand anzuraten sein, die gefährliche Probe zu unternehmen.

Von dem vermischten Eigentum des Ermordeten vermochte er auch hier keine Spur zu entdecken. Da nun auch kein Grund zu der Annahme vorhanden war, der Tote sei hinterher von fremder Hand beraubt worden, so sah sich der Staatsanwalt genötigt, in erster Linie mit der Tatsache eines Raubmordes zu rechnen.

Er kletterte wieder empor, um vor allem auf dem Wege selbst nach verdächtigen Spuren oder sonstigen Merkzeichen zu suchen. Nixdenn, was sich ihm irgend ein Anhaltspunkt. Blut war nicht geflossen, da die Wunde eine nennenswerte Blutung nicht zur Folge gehabt hatte. Alle Eindrücke eines etwaigen Kampfes hatte der Regen verwischt, auch war der Weg zu hart, als daß sich dieselben für das Auge erheblich hätten bemerkbar machen können. Selbst aber wenn dies der Fall gewesen, so hätten sie sich während der drei Tage, die zwischen dem Mord und heute lagen, verwischen müssen, denn der Bergpfad wurde am Tage ziemlich stark begangen und nur des Abends und Nachts weniger benutzt, weil seine Beschaffenheit die Gefahr eines Unfalles besonders für die mit der Dertlichkeit weniger Vertrauten nicht ausschloß.

Fortsetzung folgt.

Wenn Frauen etwas ganz genau wissen.

Eine Humoreske von Freiherr von Schlicht.

Die Brille meiner Frau war weg — fort — spurlos von der Erdoberfläche verschwunden. Und dabei war sie gestern noch dagewesen! Das wußte meine Frau ganz genau, ja, sie wußte es sogar ganz genau, wo die Brille gestern noch gelegen hatte: Im Schlafzimmer, in dem runden, blauen Strohhäufchen, der auf dem kleinen Tisch zwischen des Bettes stand.

Dort hatte die Brille gestern nachmittag noch gelegen, ja, noch mehr, meine Frau hatte sie selbst dorthin gelegt, eigenhändig, oder wie man bei Hofe sagt, höchst eigenhändig. Meine Frau erinnerte sich aufs genaueste aller Einzelheiten. Es handelte sich um eine neue Brille, die sie sich erst gestern nachmittag vom Optiker geholt hatte. Denn war sie mit der Brille in der Tasche zur Stadt gegangen, um dort noch ein paar Besorgungen zu machen, zuerst bei dem Juwelier, dann bei dem Putzmacherin, dann noch hier und dort, und zum Schluss hatte sie eine Bekannte besucht. Von da war sie direkt nach Hause gegangen, hatte unten in dem Garberobezimmer Mantel und Hut abgelegt und dann ihr Schlafzimmer aufgesucht, um ein Paar leichte Schuhe anzuziehen. Bevor sie das aber tat, hatte sie die neue Brille in den Nachtisch gelegt. Meine Frau wußte das ganz genau, es gab keinen Eid, den sie darauf nicht hätte schwören können. Sie wußte es so genau, daß es eine Beleidigung war auch nur eine Sekunde daran zu zweifeln, daß sie es nicht genau wußte — aber trotzdem, die Brille war nicht da, und doch hatte sie meine Frau selbst in den Korb gelegt.

Wo war die Brille? Ob sie wollte oder nicht, sie mußte in dem Handarbeitenkorb liegen, und so häupte meine Frau denn diesen immer von neuem um. Es fiel so vieles aus dem Korbe heraus, so vieles das gar nicht in ihn hineingehörte, nur die Brille nicht.

Wo war die? Meine Frau suchte danach. Aber als ich dann endlich zu ihr in das Schlafzimmer trat, um mit ihr zu suchen, stand sie nicht mehr vor dem Nähtisch, sondern vor einem endlos breiten dreieckigen Schrank. Jeder dieser drei Schränke hatte acht Bretter, jedes Bordbrett war durch entrechtete Seitenwände in drei

cher abgeteilt, sodaß der Schrank im ganzen 72 Fächer enthielt. Jedes dieser Fächer war bis zum Rand vollgepfropft, und vor diesen 72 vollgepfropften Fächern stand meine Frau und suchte nach der Brille.

„Um Gotteswillen“, bat ich, „du wirst doch nicht etwa diesen ganzen Schrank austräumen wollen? Dann dauert es ja mindestens vier Wochen, bis dein Zimmer wieder in Ordnung ist. Und vor allen Dingen ist es ja ganz zwecklos, die Brille hier zu suchen, denn wenn du ganz genau weißt, daß sie in den Nähtisch gelegt hast, dann kann sie doch nicht plötzlich in einem dieser Fächer sein.“

Meine Frau fing aus Nervosität beinahe an zu weinen. „Aber irgendwo muß sie doch sein. Daß ich sie in den Korb gelegt habe, weiß ich genau; aber vielleicht habe ich sie hinterher doch wieder herausgenommen und mit anderen Sachen hier in diesen Schrank gelegt. Ich halte das allerdings selbst für ganz ausgeschlossen, aber ich habe trotzdem keine Ruhe, ich muß suchen.“

Wenn ein Mann sucht, findet er ganz gewiß gar nichts; wenn aber eine Frau sucht, findet sie alles möglich, nur nicht das, was sie sucht. So dauerte es denn auch gar nicht lange, bis meine Frau vollbeladen zu mir ins Zimmer trat: „Sieh nur, was ich hier alles noch ganz zufällig entdeckt habe, viele Sachen, von denen ich überhaupt gar nicht mehr wußte daß ich sie besaß.“

Damit breitete sie alles was sie gefunden hatte auf meinem Schreibtisch vor mir aus, sodaß es darauf ausah, wie in einem orientalischen Bazar. Natürlich wußte ich nicht, was ich mit all den Sachen anfangen sollte, als meine Frau ganz plötzlich und unvermittelt sagte: „Weißt du, ich habe es mir eben überlegt; hat alles so lange in dem Schrank gelegen, kann es auch ruhig noch weiter liegen.“ Und als ich wieder zusammenraffend eilte, fragte sie mich: „Was machst du denn, um weiter nach der Brille zu suchen.“

Es ist eine Eigentümlichkeit aller Frauen, sodaß sie die Fährten bekommen, sodaß sie vor dem geöffneten Wäscheschrank stehen. Ob eine Frau will oder nicht, sie muß zählen; zuerst die Servietten, dann die Tischtücher, die großen und die kleinen, dann die Handtücher, die Stübenwäsche, die Leibwäsche, sie zählt in einem fort, und sie müßte keine Frau sein, wenn sie sich nicht vorzählte. Das letztere aber gibt keine Frau zu, und anstatt sich zu sagen: „Ach habe mich eben bei den Servietten um vierzehn Stück verahbt“, s e h e n d i e p l ö g l i c h, und so dauerte es denn gar nicht lange, bis meine Frau ganz erregt zu mir ins Zimmer trat: „Denke dir nur, es ist gar nicht zu glauben, der Schrecken ist mir derartig in die Weine gefahren, daß meine Hände zittern; denk dir nur, von den neuen runden Tischtüchern, die wir erst kürzlich angeschafft haben, s e h e n h e u t e schon vier Stück.“

„Die werden in der Wäsche sein.“ „In der Wäsche sind nur zwei, vier fehlen, das wären sechs, und achtzehn liegen im Schrank.“ „Rein, zweiundzwanzig,“ widersprach ich.

Meine Frau sah mich ganz groß an: „Aber ich habe sie doch gezählt, und ich werde doch wohl noch bis achtzehn zählen können!“ „Aber vielleicht nicht bis zweiundzwanzig,“ warf ich ein.

Ganz beleidigt lief meine Frau hinaus, und als sie dann nach einer halben Stunde wiederkam, fehlten ihr sechs Taghemden. Sechszig Stück mußten noch da sein, statt dessen waren es nur vierundfünfzig. Wo konnten die übrigen sein? „Vielleicht da, wo die fehlenden Tischtücher sind“, warf ich ein.

Meine Frau machte ein ganz glückliches Gesicht: „Reinst du wirklich, daß ich mich auch da verahbt habe?“ Und dann setzte sie hinzu: „Ein Wunder wäre es ja eigentlich nicht; ich habe von allem so entsetzlich viel, allein fünf Dutzend Taghemden, vor kann denn da auch die sechszig zählen, da muß man sich ja verahben!“

Meine Frau schluchzte herzzerreißend, dann meinte sie plötzlich: „Glaubst du vielleicht, daß die Brille in dem Streifschrank liegt?“ „Wie sollte sie wohl dahin kommen?“ fragte ich ganz verwundert.

Meine Frau strich sich über die Stirn: „Ich weiß es auch nicht. Ich weiß überhaupt nichts mehr, mein armer Kopf tut mir schon so weh, daß ich gar nichts mehr denken kann. Aber irgendwo muß die Brille doch sein, denn ich weiß es ganz genau, daß ich sie gestern in den Handarbeitenkorb legte.“

„Dann liegt sie aber doch keinesfalls im Streifschrank,“ widersprach ich, „ebenso gut könntest du doch auch unten im Küchenschrank nachsehen.“

Und ehe ich es verhindern konnte, tat meine Frau das auch. Ihr fiel plötzlich ein, daß sie gestern noch in der Küche gewesen war, um mit der Köchin das Abendbrot zu besprechen. Sie hielt es selbst zwar für ganz ausgeschlossen, daß sie dann die Brille noch in der Hand haben sollte, aber möglich wäre es doch immerhin.

Meine Frau suchte im Küchenschrank, und ich zählte unterdessen die Schränke, in denen sie noch zu suchen würde: drei Küchenschränke, vier Kleiderschränke, ein Wein-schrank, ein Eis-schrank, zwei Schränke mit Meißner Porzellan, zwei Wäsche-schränke, in dem Frühstückszimmer zwei Stoffschränke, in dem Schlafzimmer zwei Kippeschränke!

Das Grausen lief mir den Rücken entlang, und eins stand plötzlich vor mir: die Brille mußte wieder gefunden werden und zwar heute noch.

Wenn eine Frau in die Küche geht, kommt sie in den nächsten vierundzwanzig Stunden nicht wieder an das Tageslicht. Dafür sorgen schon die Mädchen, denn wenn sie auch noch so ordentlich sind, so ordentlich sind sie denn doch nicht, daß sie nicht noch viel ordentlicher sein könnten. So würde meine Frau in der Küche zwar nicht die Brille, aber so vieles andere finden, daß sie darüber mich und sonst alles auf der Welt vergaß.

Mein Entschluß war gefaßt. Ich riefte zur Stadt zu dem Optiker, bei dem meine Frau gestern die Brille gekauft hatte.

Ich wollte eine neue Brille, aber das war nicht so einfach. Gewiß, die richtigen Gläser waren ja vorrätig, aber nicht die Brille selbst. Meine Frau trug eine ganz besondere Art, die mußte der Mann sich ebenso, wie die gestern abgeholt, erst aus Berlin kommen lassen, und darüber konnten immerhin vier bis fünf Tage vergehen.

„Und inzwischen suchst meine Frau sämtliche fünfundschränzig Schränke durch,“ widersprach ich, „das gibt es nicht. Sie müssen eine Brille vorrätig haben, wenn auch nicht ganz dieselbe, so wenigstens eine ganz ähnliche, sehen Sie nur einmal nach, Sie werden schon etwas finden.“

„Es hat wirklich gar keinen Zweck, erst nachzusehen,“ widersprach der Optiker, dann aber zog er doch eine der großen Schubladen auf und stand plötzlich da, wie Lots selbige Witwe, als sie zur Salzfülle erharrete.

Dann aber schlug er sich mit der Hand herartig vor die Stirn, daß ich davon Kopfschmerzen bekam. „Machen Sie nicht solche Gesichtchen,“ bat ich, „mein Schädel tut mir ohnehin weh genug, was gibt es denn?“

Und dann kam es heraus: dort vor ihm in der Schublade lag die Brille meiner Frau. Jetzt fiel es ihm erst wieder ein, meine Frau hatte sie gestern mitnehmen wollen, sie auch schon in der Hand gehabt, aber im letzten Augenblick doch gebeten, sie ihr lieber zuzuschicken, damit sie sie nicht vielleicht doch irgendwo verkehrtlich liegen lasse.

Die Brille war da! In einem Auto kaufte ich nach Hause. Niemand hatte mein Weggehen bemerkt, niemand merkte meine Wiederkehr. Aus der Küche hörte ich die scheltende Stimme meiner Frau, und ich segnete die Unordnung der Mädchen.

Dann schlich ich leise die Treppe hinauf und legte die Brille oben in den Arbeitskorb meiner Frau. Und dort fand meine Frau sie am nächsten Morgen, als ich absichtlich einen Hemdentopf abgerissen hatte und sie bat mir den

wieder anzunähen. Da mußte sie den Korb zur Hand nehmen, und als sie es tat, sah sie die Brille.

„Aber bist Du denn gar nicht erschrocken, daß die Brille nun plötzlich wieder da ist?“ fragte ich meiner Frau ganz verwundert.

„Da sah meine Frau mich mit ganz großen Augen an: „Warum soll ich denn da erschrocken sein?“ Und wie etwas ganz Selbstverständliches

habe sie hinzu: „Die Brille mußte ich doch einmal in dem Korb wiederfinden, denn ich weiß es ganz genau, daß ich sie gestern hier hineingelegt habe!“

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel
Sichere Beseitigung aller Kranken durch die Heilmittel
Granthematisch, Heilmittel

Saskatoon Bier. Neue Niederlage in Roblin, Manitoba. Preise: Flaschen Bier per Faß \$12.00, Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00. Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05. Wir führen keine anderen Liqueure, nur Saskatoon Bier.

PACIFIC COAST EXCURSIONS. To Vancouver, Victoria and New Westminster. \$49.30 RETURN FROM MUENSTER, SASK. SUMMER TIME ON THE COAST. FARES GREATLY REDUCED.

Letterheads, Envelopes, Die Druckerei des „St. Peters Vot“, empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französischer, und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung, Billige Preise. Circulars, Posters.

10. G. D. St. Peters Bot. 10. G. D. Der St. Peters Bot wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls die Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

ST. PETERS BOT, Münster, Sask., Canada.

Kirchskalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and Quatembertage. Lists various religious observances and feast days for the month of January.

Table with columns for 1917 Dezember 1917, 1918 Januar 1918, and 1918 Februar 1918. Lists names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Die vom hochw. P. Kriffl, O.M.I., pastorierte St. Basilische zu Winnipeg geniesst die Ehre, die erste Kirche Saskatchewan zu sein, welche vollständig mit künstlerischen Gemälden ausgestattet wurde.

feierte am 27. Dez. in der St. Marienkirche zu Eden Valley sein erstes hl. Messopfer. La Crosse, Wisc. Die Kirche der St. Wenzelians Gemeinde zu Eastman wurde am 25. Dez. durch Feuer zerstört, das vermutlich durch Ueberheizung entstand.

Fakultäten eines päpstlichen Seminars ausstattete. Am 20. Dez. wurde Rev. Euf. Geiger, O.S.B., Kaplan des hiesigen St. Marien Priorates, auf einem Spaziergange von einem Herzschlag getroffen.

New York. Der früher an der hiesigen Notre Dame Kirche angestellte französische Priester, Rev. M. Renaud, S.P.M., ist an der Westfront, wo er als Offizier in der französischen Armee stand, gefallen.

Liverpool. Mr. J. Thomas George, der frühere Rektor des St. Beda Kollegs in Rom, ist zum Rektor der Mission der hl. Familie dahier ernannt worden.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Fast alle jungen Männer der St. Peters Kolonie haben durch die Tribunale wenn nicht gänzliche so doch zeitweilige Exemption vom Militärdienst erhalten.

Am 2. Jan. wurde im Fleischerladen der Herren Schäffer & Geier eingebrochen, der Geldschrank erbrochen und demselben die Summe von etwa \$40.00 entwendet.

Herr Dr. D. B. Reely wird von jetzt an wieder seinem Beruf als Arzt leben. Seine Office hat er in seinem Wohnhause aufgeschlagen.

Billmont. Herr Bernard Kiebrige hat am 22. Nov. eine Reise nach dem Staate Illinois angetreten, um seine Eltern und Geschwister zu besuchen.

Münster. Das Wetter war seit 1. Jan. für diese Jahreszeit verhältnismäßig sehr schön.

Folgende Almosenbeträge sind wieder eingelaufen: \$2.00 von einer Frau aus Dead Moose Lake für die ehern. Schwestern, welche beim hochw. P. Brabender die Internierkinder unterrichten; von zwei Lesern in Münster je \$2.00 für das Waisenhaus; für den gleichen guten Zweck von einer ungenannten Frau aus Münster \$2.00, von Unbekannt, Münster, \$5.00, und von einer Person aus St. Benedict \$1.00; von einer Frau aus Bruno \$5.00 für die Waisen und \$1.00 für die Missionen, Bergells' Gott!

Am 20. Dez. wurde Rev. Euf. Geiger, O.S.B., Kaplan des hiesigen St. Marien Priorates, auf einem Spaziergange von einem Herzschlag getroffen.

Das Wahlergebnis im Humboldt-Wahlkreis.

Kirchlich wurde das amtliche Wahlergebnis, soweit es bisher eingegangen ist, bekanntgegeben. Ein Bericht stand noch aus.

Table with columns for Name, Party, and Votes. Lists candidates and their respective vote counts for the Humboldt constituency.

Aus Canada.

Saskatchewan. Herr Generalanwalt Turgeon von Ottawa aus das Amt des Obergerichters für die Provinz angetragen war, hat, wie die Zeitungen berichten, diese ehrenvolle Ernennung abgelehnt.

Manitoba. Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

Feuer in der Fabrikanlage der Imperial Oil Co. richtete in Regina einen Schaden von \$30,000 an. Es entstand nach der Explosion eines Roudensers, konnte aber von den eigenen Wachmannschaften gelöscht werden.

Alberta. Da es zur Zeit sehr schwer ist, die nötigen Kapitalien aufzubringen, möchte die Provinzialregierung von einer Antragsstellung des neuen Gesetzes betr. Darlehen für Farmer absehen.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

British Columbia.

Zwei Grubenleute wurden bei Hoher de Soule von einer Lawine verschüttet und kamen ums Leben. Drei andere wurden zwar verschüttet, konnten sich aber emporarbeiten.

Zwei Mann kamen ums Leben, als das Pulverhaus der Giant Powder Co. in Rance Bay unserer Vancouver am Neujahrstage in die Luft flog.

Yukon.

Furchtbare Kälte, 50 bis 80 Grad unter Null F., herrschte im Yukon Gebiet einen Monat lang und noch ist kein Anzeichen für ihr Nachlassen vorhanden.

Manitoba.

Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Manitoba.

Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

Manitoba.

Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

Manitoba.

Nach von Engros' Händlern von Spezialeinaren herausgegebenen Berichten, ist der Preis für Zucker um 20c per 100 Pfund gestiegen.

wurden an Geldbußen 971, fünfzehn Personen \$500 zu zahlen, drei in dem halben Jahr Gefängnis, ohne die Alters Geldstrafe.

Ontario.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

Die kanadische Regierung hat in bezug auf den Kauf von Kleie und Schrot folgende Bestimmungen beschlossen: Höchstpreis, zu dem nach dem 17. Dezember Schrot verkauft werden darf, ist \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot.

wurden an Geldbußen gezahlt \$76,971, fünfzehn Personen hatten über \$500 zu zahlen, drei wurden zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt, ohne die Alternative einer Geldstrafe.

Drei Angestellte der Messgerate Davis & Stevens Co., die ihren Geschäftsbetrieb in der Markthalle zu Winnipeg unterhalten, sind unter der Anklage verhaftet worden, Fleisch aus dem Lagerhaus ihrer Arbeitgeber gestohlen und verkauft zu haben.

Ontario.

Die canadische Eisenbahnkommission hat dem Einreichen der verschiedenen canadischen Eisenbahngesellschaften Rechnung tragend, in eine Erhöhung der Personenpassagierkarten auf allen canadischen Bahnen, mit Ausnahme auf denen in British Columbia, wo die Maximalrate nunmehr drei Cent pro Meile beträgt, eingewilligt.

Der canadische Lebensmittelkontrollleur hat in bezug auf den Verkauf von Kleie und Schrot die nachfolgende Bestimmung erlassen: Der Höchstpreis, zu dem Mühlenerzeugnisse nach dem 17. Dezember Kleie und Schrot verkaufen dürfen, wird auf \$24 per Tonne von 2000 Pfund für Kleie und \$29.50 per Tonne von 2000 Pfund für Schrot festgesetzt.

Der canadische Nordpolfahrer, Wilhjelm Stefansson, ist mit seinen 24 Begleitern nach seiner letzten Forschungsreise glücklich in Fort Yukon gelandet und wird seine Rückreise entweder über Romo, Alaska, oder über Dawson, Yukon Territory, bewerkstelligen.

Hon. W. J. Hanna, dem canadischen Lebensmittelkontrollleur, ist auf Verlangen die Nachbefugnis erteilt worden, Wagonladungen von Lebensmitteln mit Beschlag zu belegen und zu verkaufen, die für vier Tage unausgeladen auf den Schienen gefandens haben.

Furchtbare Kälte herrschte in Ottawa nach Weihnachten, 31 Grad unter Null F., kälter als seit 17 Jahren.

Feuer brach aus in einem Büro im Museumsgebäude zu Ottawa, das zur Zeit als Abgeordnetenhause dient, konnte aber sofort gelöscht werden, ehe es an Ausdehnung gewann.

Dr. Wilfried Campbell, der canadische Richter und Verfasser einiger hübscher Werke, ist in seiner Heimatstadt City View am Neujahrstage im Alter von 56 Jahren verstorben.

In Kitchener wurde der alte Stadtrat samt dem Bürgermeister per Akklamation wiedergewählt.

Der Stadtrat von Brantford hat den Beschluß gefaßt, bei dem Provinzialparlament und dem Vizegouverneur vorzulegen zu werden in Bezug auf den Namen der Stadt Kitchener.

Sie flohen nach einem Auto, aber der Polizist war schneller und legte einem derselben in dem Auto Handschellen an, worauf er die anderen einfieng, nachdem er sich Hilfe geholt hatte.

In der Schiffsbauanstalt zu Port Arthur brach ein Brand aus, durch den Bauholz, das für den Bau von Booten aufgestapelt war, im Werte von mehreren tausend Dollars vernichtet wurde.

Der canadische Eisenbahnkommission hat dem Einreichen der verschiedenen canadischen Eisenbahngesellschaften Rechnung tragend, in eine Erhöhung der Personenpassagierkarten auf allen canadischen Bahnen, mit Ausnahme auf denen in British Columbia, wo die Maximalrate nunmehr drei Cent pro Meile beträgt, eingewilligt.

Die canadische Eisenbahnbehörde, die sich mit der Absicht trägt, eine Beschränkung in der Anzahl der verkehrenden Passagierzüge vorzunehmen, rechnet damit, daß diese Maßnahme 100,000 Tonnen von Kohlen sparen wird.

Am unteren St. Lorenzstrom sollen nicht weniger als fünf Dampfer, die aus den Oberen Seen kommen um im Atlantischen Ozean verwendet zu werden, am Neujahrstage im Eis stecken geblieben sein.

Hon. W. J. Hanna, dem canadischen Lebensmittelkontrollleur, ist auf Verlangen die Nachbefugnis erteilt worden, Wagonladungen von Lebensmitteln mit Beschlag zu belegen und zu verkaufen, die für vier Tage unausgeladen auf den Schienen gefandens haben.

Ben Budge, einer der ältesten Briefportier auf der Regierungsbahn, geriet auf dem Nachhausewege unter einen Zug und verlor beide Beine.

Einer der heftigsten Schneestürme legte letzten über Sydney, New York, Transportverkehr war unterbrochen.

Infolge der Explosion am 6. Dez. wurde in Halifax ein Areal von ca. 2 1/2 Quadratmeilen am nördlichen Ende der Stadt völlig zerstört; es kamen 1500 Personen ums Leben, 4000 wurden schwer verletzt, 20,000 Personen sind obdachlos.

Aus einer der zerstörten Wohnungen in Halifax soll der Soldat James Brogan \$4000 gestohlen haben, als das Haus für eine Zeitlang unbewohnt war.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Einem Postboten in Hamilton gelang es, drei Perle abzufassen, die die Royal Bank ausrauben wollten.

Das „Questionnaire“ erfordert einen sehr umfangreichen Rekord eines jeden Registranten und schließt eine vierfache Photographie und Fingerabdrücke ein.

Die Bundes-Handelskommission wird die hohen Preise für Schuhe und anderer Lederwaren unterzuchen.

Nur 15% der Soldaten der Ver. Staaten haben Schuhe die vollständig passen, was Quartiermeister Sharpe in einem offiziellen Statement zugibt.

Die Klavierung amerikanischer Kaufmännische aus Häfen der Ver. Staaten ist überfeischen Handel nahm während der ersten 10 Monate des Jahres im Vergleich mit der gleichen Periode des Vorjahres nach einem vom Bureau für ausländischen und einheimischen Handel bekannt gegebenen Bericht um 1,500,000 Tonnen zu.

Roxford, Va. Der Mittelpunkt von Roxford's Geschichtsbuch ist ein Haufen schwerer Leinwand, die in einem vernichtenden Brand, der, wie man glaubt, auf den Agenten zurückzuführen ist, von 100 Männern wurden von den Bundesbehörden festgehalten.

Philadelphia, Pa. Hier selbst ist der 37-jährige „Baby Jim“ Simons im Alter von 37 Jahren gestorben.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 2.21, No. 2 2.18, No. 3 2.14, No. 4 2.08.

Kulpmont, Pa. In der Scott Kohlengrube, Eigentum der Susquehanna Coal Co., entfiel 1,800 Fuß unter der Oberfläche ein Brand der bald das Einstellen aller Arbeit nötig machte.

Trenton, N. J. Von 687 für die Schlächtereier von Brainerd Bros., Jersey City, bestimmt gewesenen Schweinen sind 357 in Hudson ertrunken, als eine große Barke gegenüber der Lackawanna Fähre sank.

New York. Nach einem Berichte der Gesundheitsbehörde sind in den letzten 24 Stunden weniger Todesfälle durch Lungenentzündung vorgekommen.

Washington. Am 3. Januar ist der Kongreß wieder zusammengetreten.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Paul Hennig, 43 Jahre alt, früher ein Bormann der Bliss Torpedo Fabrik, wurde unter der Beschuldigung des Landesverrats verhaftet und wird ohne Bürgschaft festgehalten.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

stimmt für die Bundesflotte, verurteilt haben soll.

Alban, R. J. In den Kühlhäusern des Staates lagerte am 1. Dez. 1917 annähernd neunmal so viel Geflügel, als am 1. Dez. 1916.

Savannah, Ga. Die Obern des St. Vincents Klosters hier selbst ist von der Superior Court von der Anklage freigesprochen worden.

Die Postbehörden suchen drei Postkisten, die auf dem Wege von hier nach New York in der Nacht vom 17. Dez. verschwand sind.

Am Heim von Moses Miller in Martin Station, Ky., erlitten drei Kinder den Flammentod.

Winnipeg Marktbericht. Mais No. 1 Northern 2.21, No. 2 2.18, No. 3 2.14, No. 4 2.08.

Winnipeg Marktbericht. Butter, Creamery 42, Dairies 35, Stiere, gute, per Pfd. 10, Kühe, feste 08 1/2, Kühe, halbfette 06 1/2, Schafe 13, Schweine, 125-250 Pfd. 17 1/2, Käber 08.

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. C. Branden).

Verlaufen ein dreijähriger Heifer, ohne Hörner, rotfarbig mit kleinem weißen Flecken am Kopf.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns: Datum, 1917 (Höchste Temp., Niedrigste), 1916 (Höchste Temp., Niedrigste), 1915 (Höchste Temp., Niedrigste). Rows for Dec 1-31.

Besondere Bemerkungen für den Monat Dez. 1917. Höchste Temp.: 20 (am 19. Dez.); niedrigste: -52 (am 28. Dez.).

Sie sind gesichert... G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Es wird im Neuen Jahre unser ganz besonderes Bestreben sein, unsere Apotheke noch weiter zu vervollständigen...

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 2.21, No. 2 2.18, No. 3 2.14, No. 4 2.08.

Bessere Farmheime! Jetzt ist die Zeit, Vorkehrungen zu treffen zum Ankauf des Baumaterials...

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd. Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK. Chas. Mycod, Humboldt.

is 80 Grad im Yukon und noch nachlassen... 31 Grad unter Null F., kälter als seit 17 Jahren.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Die Registrierung aller Deutschen und Deutscherischer unter der Rubrik feindliche Fremde soll in der ersten Woche des Februar vor der ersten Woche des Februar stattfinden.

Das menschliche Alter.

Das Kind. Unentwickeltes Wesen, Dich tragen liebende Eltern sanft durch's Leben, Es harret Deiner ein danktes Gesicht.

Der Knabe. Krochig und unbegreiflich im ersten Vorstadium des Lebens, Zeigt er im kindlichen Spiel sinnig den kräftigen Mann.

Das Mädchen. Lächelnd mit Puppen und Trödel und lächelnd und freundlich und hüpfend, Tanzt es fröhlichen Sinns mit den Gespielen dahin.

Der Jüngling. Strohend schiebt er die Hüfte der Kraft überfliegend er überbiegt; Seinem raschen Entschluß ist eine Welt auch zu eng.

Die Jungfrau. Mit der Liebe Weiß, dem Symbole der Unschuld, Mit der Liebe Blut stellt sie sich edel uns dar.

Der Mann. Gleich der Eiche im Sturm, so steht der Mann im Gewitter, fest sich verhaltend; es hilft ja dem Mutigen Gott.

Das Weib. Wie der Eiche umschließt sie, vertrauensvoll auf Hilfe, den Gatten, Und ihr sanftes Gemüt regelt sein fährliches Tun.

Der Greis. Beugt auch der Winter des Lebens das Haupt des Greises zur Erde, Blickt doch heiter sein Aug' auf in ein besseres Geschid.

In welchem Lebensabschnitt sind wir am glücklichsten.

Wer diese Ueberschrift liest, wird meinen, die Frage sei rasch zu beantworten und die meisten werden wohl sagen: "Natürlich in der Jugend!" Es heißt ja doch in hundert-

ten von Liedern "Goldene Jugend, wie bist Du so schön" und mit Seufzern sagt man: "Schön ist die Jugend, sie kehrt nie wieder!" Diese Sehnsucht nach der Jugend, als nach der glücklichsten (so hat man sie nämlich meist in der Erinnerung) Epoche des Lebens, lebt in vielen Menschen. Der nüchterne, vorurteilslose Statistiker aber wird widersprechen und uns in vielen Fällen klar machen, daß mit nichten die Jugend die glücklichste Zeit des Lebens ist.

Schon das Schulkind hat ja seine Sorgen und diese sind heutzutage nicht gering, bei den stetig wachsenden Anforderungen. Es hat seine Kämpfe mit den Eltern, die in der Erziehung nichts durchgehen lassen. Es hat seine Anstrengungen in Gestalt einer Menge von Krankheiten, welche gerade das zarte Kindesalter befallen. Viele junge Menschen haben in der Tat eine große Anzahl von Leiden aller Art zu bestehen und richtig gekannt werden sie manchmal erst in reiferen Jahren. Auch die vorgeschrittenere Jugend hat zu kämpfen und die Sorge umgibt sie, welchen Beruf sie erwählen soll. Sie ist im Widerstreit der Empfindungen: Tugend und Laster ringt in der jungen Seele, welches von beiden die Oberhand erhalten wird. Stürme durchbrausen das junge Herz, wie sie in keinem anderen Lebensalter mehr durchgezogen werden müssen. Die Jugend windet sich ihre Zeit herum! Der Sechzehnjährige möchte gern volljährig sein, um über sich selbst bestimmen zu dürfen, das vierzehnjährige Mädchen möchte achtzehn sein. Von der Zukunft hofft die Jugend Alles; sie wähnt, sie bringe ihr das Glück, und darüber, über diesem stetigen Hoffen und Erwarten leht man nicht genug der Gegenwart.

Das tun die meisten Menschen, auch jene reiferen Alters. Sie hoffen und winden: Die Hoffnung führt uns in's Leben ein, Sie umflattert den fröhlichen Knaben, Den Jüngling begeistert ihre Fenerchein, Sie wird mit dem Greis nicht begraben - singt der Dichter. Er spricht die Wahrheit.

Kein Menschenkind fühlt sich in dem Lebensabschnitt, in dem es sich gerade befindet, glücklich, wunschlos! Kein, vom Kommenden hofft man, vom Vergangenen, als dem Besseren schwärmt und träumt man, denn die Erinnerung verichönt und läßt Alles in besserem Lichte

erscheinen, als es in Wirklichkeit gewesen. Erst im Greisenalter wird der Mensch weniger anspruchsvoll, sein Leben flieht abgetanzt und ruhig dahin und man ist zufriedener, wenn man gesund ist.

Die Gesundheit und körperliche sowie geistige Leistungsfähigkeit bedeuten Glück. Der Mensch wird dann am glücklichsten sein, wenn es ihm am wohlsten ist, wenn ein gesundes Behagen seinen Körper durchströmt, wenn er sicher, froher Mut seine Brust schwellt, wenn ihm wunderbare Kräfte zu eigen scheinen, die ihn Berge versetzen lassen möchten.

Der Mensch ist glücklich und viel leicht am glücklichsten, wenn er wahrhaft und rein liebt und ebenso wieder geliebt wird. Wenn seltsame Ahnungen und Hoffnungen himmelhoch über Alltagsorgen ihn erheben und er seine Befriedigung darin findet, einen anderen Menschen glücklich zu machen. Das braucht nicht allein Mann und Frau zu sein, die in der Liebensezeit den glücklichsten Zeitabschnitt ihres Lebens haben, nein, ein jeder Mensch kann in solcher Weise beglücken durch aufopfernde Eltern, Kindes-, Freundes- und Menschenliebe! Wer in dieser Liebe jung bleibt, wird auch nicht verlernen, glücklich zu sein.

Ruhe im Innern.

Viel hängt von der inneren Ruhe des Menschen ab, viel mehr, als wie wir bei oberflächlicher Beurteilung vermeinen. Der innerlich ruhige Mensch ist zielbewußt, urteilsicher, schaffensfroh, zuverlässig, kurz und gut: er vereint in sich alle die Eigenschaften, die uns voneinander vorteilhaft unterscheiden und uns vorwärts bringen durch die Stürme des Lebens.

Wer Ruhe schafft im Innern, kann auch Ruhe geben nach außen! Für viele ist die Unruhe des Werttags fast unerträglich und doch können sie innerlich gelassen bleiben. Trotz des Stürmens und Drängens, dem sie ständig ausgesetzt sind, haben sie Zeit für uns, wenn wir zu ihnen kommen, haben sie Zeit für alle, die sie sprechen wollen, gleichviel, ob die Störung gelegen oder ungelegen kommt.

Leute, die nach dem Motto "Immer mit Ruhe!" handeln, scheiden dabei aus, denn wenn jemand die äußerliche Ruhe scheute, braucht er innerlich noch lange nicht die Ruhe gefestigt zu haben; es handelt sich vielmehr dabei um langsam arbeitende, umständliche, wenig schaffende Menschen. Oft sind sie aber auch tüchtige Arbeiterkräfte, weil blinder Eifer eben mehr idäot, als nicht. Doch die äußere Ruhe hat mit der inneren nichts zu tun. Erfahre ist häufig weiter nichts als Selbsterziehung, während die innere Ruhe als Charakterzug betrachtet werden muß.

Wir müssen unseren Mitmenschen, namentlich den armen und Kranken, Stunden schenken, wo wir ihr Vertrauen gewinnen, wo sich ihre Herzen öffnen können. Aber nur, wenn wir in unserem Innern Ruhe geschaffen haben, ist es uns erst so recht möglich, aus vollem Herzen Liebe zu beweisen und lieb zu haben. Und immer mehr werden wir lernen, Zeit zu haben. Wie viele heftige Worte, unnütze Unterhaltungen usw. werden von uns geführt! Was Wunder, wenn wir dann keine Zeit mehr übrig haben! Doch einst kommt die Stunde, wo auch wir uns fragen: "Was hast du mit deiner Zeit gemacht?" Ob wir dann einen Lebenszweck nachweisen können?

Haben wir Bedürfnisse mit den Worten: "Ich bin beschäftigt, es fehlt mir an Zeit!" abgewiesen, so müßte uns nachher das Gewissen "schlagen", denn statt Liebe zu erweisen, haben wir in hilfseuchenden Herzen womöglich das größte Unglück entlammt.

Als Menschen sind wir auf die Welt gesetzt und müssen arbeiten; das ist die gottgewollte Zeiteinteilung. Doch trotz dringendster und zeitraubendster Geschäfte müssen und können wir - um es noch einmal zu sagen - Liebe erweisen und lieb haben.

Selbstbeherrschung.

Zu den schönsten Tugenden eines Menschen gehört ganz unstrittig die Selbstbeherrschung; das Widerzwingen all der verkehrten Triebe, die mehr oder weniger ausgeprägt in jedem schlummern und nur zu oft bei geringen Anlässen sich nach außen hin bemerkbar machen. Der eine poltert und lärm, wenn seine Ruhe gestört wird, wenn man ihn lässig bedient, wenn etwas seinem Willen und Wunsch zuwider geht, ja schon, wenn man ihm widerspricht; der andere giebt sich als Hunger Mann, will überall etwas gelten, hoziert werden, will den Ausschlag geben, und überall muß er dabei sein, und noch ein anderer prögt mit seinem Gelde, das er vielleicht gar nicht erst selbst verdient, sondern ererbt oder durch Zufallsglück gewonnen hat, und läßt es anderen, die in ehrlichem Schaffen ihr Brot mühsam verdienen und die darum rechnen müssen, deutlich werden, daß solcher Art Leute bei ihm wenig gelten. Viel Eindruck macht weder der eine, noch der andere, noch der dritte dieser geschickten Charaktere. Die Welt ist heute im allgemeinen schon zu gebildet, als daß man alle jene, die sich selbst hervorheben, die Jähmenschen sind und die einfachsten Gesetze des Anstandes verachten, nicht als das einschäzen sollte, was sie wirklich sind. Es gibt aber auch unter den Gebildeten, besonders unter den Damen, recht viele, denen es beträchtlich an Selbstbeherrschung mangelt: Das sind die sog. Nervösen. Ihr Arzt hat einmal gesagt: Sie sind nervös, und damit glauben sie, nun einen Frei-

brief zu haben für allerlei Launen, sie fordern Rücksichten über Rücksichten für sich, und wollen gar nicht gelten lassen, daß die ganze Menschheit heutzutage nervös ist. Das entschuldigend aber gar nichts, denn gerade die Selbstbeherrschung ist ein gutes Mittel gegen die Nervosität. Bemühe man sich, immer ruhig in Worten und Werken zu sein, sich selbst zu meistern, zu denken und zu prüfen, dann wird man anderen und sich selbst zum Glücke leben und die Achtung der Mit- und Nebenmenschen wird nicht verloren gehen.

Der Weltkrieg ein Hochgericht. Auf der jüngst abgehaltenen 75. Generalversammlung des Schweizer Studentendevens sagte einer der Redner: Der furchtbare Ernst der Zeit darf nicht wirkungslos an uns vorübergehen. Der gegenwärtige Weltkrieg ist ein Hochgericht über die moderne Kultur. Weil man die Wahrheit mit Füßen getreten und für gewisse Einflüsse und Mächte die Lüge privilegierte, der Macht die Superiorität über das Recht einräumte, den feilen Mammon zum kulturellem erhaben und einem alle sittlichen Grenzen weit überschreitenden Luxus halbtigte, mußte es zu einem katastrophalen Zusammenbruche des neuzeitlichen Kulturlebens kommen. . . Die Tragkraft der Weltanschauung wird in den großen Schicksalsstunden der Menschheit erprobt. An den grundstürzenden Ereignissen der Gegenwart aber hat die lästige Ohnmacht jener sich erwiesen, die nach den Worten eines berühmten französischen Schriftstellers, aus der Welt eine Maschine, aus Gott eine Kraft, und aus der Ewigkeit einen Sorg" gemacht haben. Die Gründer des Schweizerischen Studentendevens haben den lebendigen Gottesglauben zum höchsten Vereinsideal erkoren. Ihm Treue zu halten, erachten wir als ihr heiligstes Vermächtnis. (Sendbote.)

Das erste "Rote Kreuz" in Amerika.

Eine der bedeutendsten Gestalten in der Geschichte des amerikanischen Missionswesens ist der heiligmährige Bischof Baraga, der eine glänzende Zukunft in seiner Heimat Oesterreich aufgab, um sich hier in der Wildnis Michigans ganz dem Werke der Bekehrung der Indianer zu widmen. In jüngerer Zeit ist viel vom Roten Kreuz die Rede gewesen, und von katholischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß bereits der heil-

Comillus von Vellis im 16. Jahrhundert an das Gewand seiner Ordensgenossen, die sich vor allem der Krankenpflege zu widmen hatten, ein rotes Kreuz geheftet habe. Völlig übersehen wurde bisher die Tatsache, daß Baraga, als er 1830 in die Wildnis zog, wirklich ein Banner mit sich führte, das von der Gesellschaft vom Roten Kreuz benutzten Fahne ganz ähnlich gewesen sein muß.

Es ist der spätere erste Bischof von Erzbischof von Milwaukee, J. M. Henni, der in seiner 1863 in München erschienenen Missionsschrift "Ein Blick ins Tal des Ohio oder Briefe über den Kampf und das Wiederaufleben der Kirche im fernem Westen der Ver. Staaten Nord-Amerikas" berichtet: "Dieser ausgezeichnete Missionär eilt von Wald zu Wald, von See zu See, mit rotem Kreuz auf weißer Fahne, um seine Ankunft als Diener der Gekreuzigten anzukündigen." So hat also 30 Jahre vor Einführung des Rotes Kreuzes der Missionär Baraga in den Wäldern Michigans die Fahne des Roten Kreuzes zu einer Menschenrasse gebracht, die im Allgemeinen von den Weißen des Landes wenig Gutes gemessen hat. Angesichts solcher Beweise, daß man in der katholischen Kirche das rote Kreuz immer wieder als Symbol glaubensfertiger Opferwilligkeit verwendet hat, berührt es merkwürdig, daß die Gesellschaft des Roten Kreuzes das Recht darauf in Anspruch nehmen will.

Es ist wohl überflüssig, viel zu schreiben von den Fortschritten in unserer deutschen Kolonie; der St. Peters Vöte hat dies ja unlängst in einem Bericht des Herrn Redakteurs über seine Besuchsreise durch die Kolonie nach Willmout ausführlich geschildert. Voreerst möchte ich allen Lesern ein glückliches Neues Jahr. Mögen alle den lieben Gott bitten, daß er in diesem neuen Jahre den schrecklichen Krieg beendigen wolle und allen Menschen wieder Ruhe und Frieden werde. Frieden und Freundschaft hat unser Feiland den Menschen ganz besonders angeboten, doch gibt es leider vielfach noch Menschen, die statt der Nächstenliebe die Abvoluten wollen lassen. Auch in den Schuldistrikten gibt es bisweilen Streit, besonders wenn die Lehrer sich gezwungen sehen, gegen manche Kinder etwas unanständig vorzugehen; da wird denn gleich ein Majestätsverbrechen daraus gemacht. Man solle dann doch bedenken, daß die Lehrer die Kinder nicht erziehen können, wenn sie nicht Herr über sie sind. Anstatt sich in solch kleinliche Streitereien einzulassen, sollten sich die Eltern doch lieber darum kümmern, daß tüchtige Schulvorleser gewählt werden, und daß sie in den Nicht-Schulzeiten wenigstens kath. Lehrer haben, damit den Kindern sowie Religionsunterricht erteilt werden kann, als noch erlaubt ist. Vor allem sollte man aber auch die Kinder regelmäßig zur Schule schicken. Wenn man so alles für seine eigenen Kinder getan hat, darf man aber auch nicht der Armen und Waisen vergessen, denn sie brauchen gerade hier im Norden unsere Hilfe sehr nötig. Es gibt Leute, die bei Nacht und Nebel verbotene Kartenspiele betreiben, aber für einen guten Zweck haben sie keinen Viertelbollar übrig. Joseph Pape.

Korrespondenzen.

Münster, Sask., Ende 1917. Welter St. Peters Vöte!

Es ist wohl überflüssig, viel zu schreiben von den Fortschritten in unserer deutschen Kolonie; der St. Peters Vöte hat dies ja unlängst in einem Bericht des Herrn Redakteurs über seine Besuchsreise durch die Kolonie nach Willmout ausführlich geschildert. Voreerst möchte ich allen Lesern ein glückliches Neues Jahr. Mögen alle den lieben Gott bitten, daß er in diesem neuen Jahre den schrecklichen Krieg beendigen wolle und allen Menschen wieder Ruhe und Frieden werde. Frieden und Freundschaft hat unser Feiland den Menschen ganz besonders angeboten, doch gibt es leider vielfach noch Menschen, die statt der Nächstenliebe die Abvoluten wollen lassen. Auch in den Schuldistrikten gibt es bisweilen Streit, besonders wenn die Lehrer sich gezwungen sehen, gegen manche Kinder etwas unanständig vorzugehen; da wird denn gleich ein Majestätsverbrechen daraus gemacht. Man solle dann doch bedenken, daß die Lehrer die Kinder nicht erziehen können, wenn sie nicht Herr über sie sind. Anstatt sich in solch kleinliche Streitereien einzulassen, sollten sich die Eltern doch lieber darum kümmern, daß tüchtige Schulvorleser gewählt werden, und daß sie in den Nicht-Schulzeiten wenigstens kath. Lehrer haben, damit den Kindern sowie Religionsunterricht erteilt werden kann, als noch erlaubt ist. Vor allem sollte man aber auch die Kinder regelmäßig zur Schule schicken. Wenn man so alles für seine eigenen Kinder getan hat, darf man aber auch nicht der Armen und Waisen vergessen, denn sie brauchen gerade hier im Norden unsere Hilfe sehr nötig. Es gibt Leute, die bei Nacht und Nebel verbotene Kartenspiele betreiben, aber für einen guten Zweck haben sie keinen Viertelbollar übrig. Joseph Pape.

Änderung ihrer Adresse.

Sollten unsere Leser uns falls sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice angeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Trauerbilder.

um Andenken an die lieben Verstorbenen werden angefertigt in der Office des St. Peters Vöte Münster Sask.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von "Soft Drinks", sowie von Tabaken, Cigaretten, Candies, Ice Cream und Fruchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eisringe werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. 307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andraesen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Fabrikant von erstklassiger Butter.

Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen Livingston Str. - Humboldt - Phone 02

THE HUMBOLDT Central Meat Market



frisches Fleisch stets auf Lager. fabrication schmackhafter Wurstes unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb-Ecker & John Schaeffer, Eigent. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Satterwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrtellen. Cookstove u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Motor Engines und DeLaval Cream Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Pferde- & Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Goddard Wägel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurachen, Nähmaschinen Winbers 22.

St. Louis Bell Foundry 2735 - 27 1/2 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stocktade & Bro. Werkzeugen u. Holzwaren besserer Qualität. Kupfer und Blei.

Brot aus Superior- und Prairie-Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es ist auch billig, und bei halb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt Sask. (Nächtliche Telephone-Verbindung mit Winblor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

Wegen Lebens- & Versicherungs werde man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great Western Life Insurance Co. L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auctioneer. Ich rufe Verkäufe aus irgenwem in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Sharps Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere angefertigt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr geht. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Lade = Store Gehet Sie nicht an unserm Laden vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schafe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 27 1/2 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stocktade & Bro. Werkzeugen u. Holzwaren besserer Qualität. Kupfer und Blei.

Die Hoffnung führt uns in's Leben ein, Sie umflattert den fröhlichen Knaben, Den Jüngling begeistert ihre Fenerchein, Sie wird mit dem Greis nicht begraben - singt der Dichter. Er spricht die Wahrheit.

Kein Menschenkind fühlt sich in dem Lebensabschnitt, in dem es sich gerade befindet, glücklich, wunschlos! Kein, vom Kommenden hofft man, vom Vergangenen, als dem Besseren schwärmt und träumt man, denn die Erinnerung verichönt und läßt Alles in besserem Lichte

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und bei halb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Goethe hat das Frankfurt am Main ten: "Eine enge, zige Straße, schwarzer, eine wimmelnde In dieser Stadt ein Haus, das mit dem hängeschild (. Roth war und mit diesem ist der Name ein Knäpft, die bestimmste der Welt zu ernastie von einer sollte aus dieser nung hervorgehen.

Ein gewisser M in Karitäten und Handel trieb, ver als hausierender K zählt von ihm eine große Vorsichtigke stellt. Einst begen nen Neiken einem genossen, der Hau etwas reicher war, sitze eines Gels b freundlich Anerk von diesem gemad er sein Paket vom lud den Gel damit Hand eines Abgr waren, über den schwanke Brete blieb Anspiel its seinem Kamerade lachte: "Mitunt glückfälle an solc weil dieses Paket Reichum enthält, nicht über nehmen Vorzorgen treffe nicht getäuscht, d mit seinem Geleit Mayer-Amsthe de im Jahre 174 seinen Eltern zu stimmt, wurde sandt, um dabel jüdischer Theolo aber er fühlte h hatte mehr Freu und Verdachere len und seltenen doch kam er mi und Altertumsfeng rung, welche sei schäzen wußten in einem Banth mer in Hannover blieb dort eingie die Achtung se Still und arbeit wenig Geld und te auf eigene H alten Medaillen cherd, wäherer Handel, in dem Kenntnisse erw weiter ausbreite lich auch mit kostbaren Metale auf Pfänder bide sich nur Banko Er war es, dem "Rothschi Judenviertel a selbst einzog, deshalb an. Die Frau se dort hinein, zukünftige W schüds, die mo dernen Krözi ernährt soll maus zu bewe Haus mit dem zu verlassen Wohnung zu wohnte das u zum Jahre 18 selbst im Ate Mit feingem schäftsman idel Rothschi Rechtschaffen den, ehrtliche das Vertrau Hesseu-Rasse gewinnen. D kostbaren S von Gold u seine. Im kleinen Beu fungen ber de von allen den Heeren Wan bracht traueige W wältigung Sofort ließ heimlich an Von dieser ren Folgen Hauies Kofe und Auge bot, schreib

Rothschild.

Goethe hat das Judenviertel in Frankfurt am Main also beschrieben: „Eine enge, dunkle, schmutzige Straße, schwarz berauchte Häuser, eine wimmelnde Bevölkerung.“

Ein gewisser Moses Amichel, der in Karitäten und alten Münzen Handel trieb, verdiente sein Brot als hausierender Krämer. Man erzählt von ihm einen Zug, der seine große Vorsichtigkeit in helles Licht stellt.

Mayer-Amichel, sein Sohn, wurde im Jahre 1743 geboren. Von seinen Eltern zum Rabbiner bestimmt, wurde er nach Zürich geschickt, um daselbst einen Kursus in jüdischer Theologie mitzumachen; aber er fühlte keinen Beruf.

Die Frau seiner Wahl führte er dort hinein, Gudula Schnappe, die zukünftige Mutter aller jener Rothschilds, die man mit Recht die modernen Kräfte nennt.

Mit seinem Ruf als tüchtiger Geschäftsmann vereinigte Mayer Amichel Rothschild den einer seltenen Reichtumsquelle. Er kaufte das Vertrauen des Kurfürsten von Hessen-Kassel, Wilhelm IX., zu gewinnen.

„Gezungen, Kasse in aller Eile zu verlassen, um nach England zu flüchten, konnte der Kurfürst von Hessen, der für den reichsten Kapitalisten von Europa galt, unmöglich alle seine Schätze mitnehmen.“

Als das Schloß Kassel von den französischen Truppen besetzt war, konfiszierten die Finanzbeamten hochwertige Wertgegenstände, besonders Gemälde; man fand aber kein gemünztes Geld.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Es war aber nicht der alte Mayer Amichel, der die Freunde hatte, den anvertrauten Schatz dem Kurfürsten zurückzugeben; dieser Auftrag wurde von seinem Sohne Nathan ausgeführt.

Der treue Bewahrer war am 13. September 1812 gestorben. Vor seinem Tode hatte er seine fünf Söhne um sein Sterbelager versammelt, Anselm, Salomon, Nathan, James und Karl, und zu ihnen gesagt: „bleibt stets dem Gesetze treu; — bleibt immer vereint; — tut niemals etwas ohne mich; — den Rat eurer Mutter; wenn ihr diese drei Vorschriften, die ich euch hierher gebe, haltet, werdet ihr reich unter den Reichen sein und die

Welt wird euch gehören.“ Man muß geteilen, daß in diesen Worten des Sterbenden etwas von der alten erzwungenen Größe steckt!

Nach dem Tode des Vaters verbreiteten sich die fünf Söhne, obgleich stets miteinander verbunden bleibend, über die Welt: Salomon ging nach Wien, Nathan nach London, James nach Paris, Karl nach Neapel, während Anselm oder Anselm, der Älteste, der des Vaters Namen trug, im Stammhause zu Frankfurt blieb.

Diese fünf Rothschilds erschienen zugleich auf den fünf großen Geldmärkten Europas. Stark durch ihre Einigkeit, durch ihre Truhen Goldes, durch des Vaters Namen, waren sie bereit und imstande, aus dem schnell aufeinander folgenden Ereignissen, welche dem Sturz des Kaiserreiches vorausgingen und ihn begleiteten, Nutzen zu ziehen.

Nathan Rothschild war, wie wir gesehen haben, nach London gegangen. Ihn hatte sein Vater mit der Zurückgabe der 15 Millionen des Kurfürsten von Hessen beauftragt. Jedoch hatte er sie schon seit dem Jahre 1806 in Händen: „Mein Vater hatte mir diese Gelder anvertraut, für deren Verwaltung ich so gut sorgte, daß der Fürst mir später all seinen Wein und Leinen schenkte.“

Wie ein Donnererschlag aus heiterem Himmel kam da aber plötzlich die Nachricht von Napoleons Landung auf französischem Gebiet. Europa zitterte und der Barometer der Börsen zeigte auf Sturm.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Der treue Bewahrer war am 13. September 1812 gestorben. Vor seinem Tode hatte er seine fünf Söhne um sein Sterbelager versammelt, Anselm, Salomon, Nathan, James und Karl, und zu ihnen gesagt: „bleibt stets dem Gesetze treu; — bleibt immer vereint; — tut niemals etwas ohne mich; — den Rat eurer Mutter; wenn ihr diese drei Vorschriften, die ich euch hierher gebe, haltet, werdet ihr reich unter den Reichen sein und die

An demselben Abend landete Nathan Rothschild in Dover. Ohne einen Augenblick auszuruhen, nimmt er Postpferde, und die Besucher der Börse sehen ihn am folgenden Morgen auf seinem gewöhnlichen Platze an einem Pfeiler gekniet, aber mit bleichem und entstelltem Gesicht, wie jemand, den ein furchtbarer Schlag getroffen hat.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Die 15 Millionen blieben also in den Händen Rothschilds vom Jahre 1806 bis zum Falle des Kaiserreichs 1814. In diesem Jahre kehrte der Kurfürst in seine Staaten zurück und hatte das Glück, seinen todtbaren Schatz unverletzt wiederzufinden.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu bestmöglichen mit einem schönen Aussehen von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in deutscher und russischer Sprache zu liefern. Die unter angegebener Preileiste sind, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 20 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starkes, biegsames Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 18: Feines Leder. Wattef. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierte Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten.

No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c

No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzschiff auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelagerte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starkes, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 99: Sechsbänder-Band. Wattef. Perlmutter-Kreuzschiff auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzschiff auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runderoten. Rotgoldschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattef. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattef. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 27: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runderoten. Rotgoldschnitt. 30c

No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runderoten. Rotgoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 354 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprägter Decke. Goldschnitt. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5065: Celluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Celluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldschnitt. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetbücher, Reichthum und überaus alle gebräuchlichen Anordnungen.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Man richte alle Bestellungen an

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.) Den Bolschewiki und der ukrainischen Wada ein Uebereinkommen getroffen worden, demgemäß die Ukrainer sich verpflichten, Kalesines und den Kojaken keine Unterstützung zu leisten...

Paris, 6. Jan. — Der amtliche Bericht sagt, daß gestern Abend britische Truppen mit Erfolg die Stellung östlich von Bullecourt angriffen und wieder einnahmen, welche die Deutschen ihnen am Morgen abgenommen hatten.

Paris, 6. Jan. — Der „Temps“ sagt heute, daß die französische Regierung rechtlich und faktisch die Unabhängigkeit der Republik Finnland anerkannt habe.

Washington, 7. Jan. — Italien hat alle Männer im Alter von 18-44 Jahren, welche bisher als militärtauglich vom Kriegsdienst befreit waren, einberufen, damit sie nochmals unterprüft werden.

Amsterdam, 7. Jan. — Eine amtliche Depesche aus Berlin sagt, daß, nachdem die russische Regierung sich bereit erklärt hatte, die Unabhängigkeit Finnlands anzuerkennen...

London, 7. Jan. — Der Lord-Oberichter Reading ist zum Vortragsbesucher Englands in Washington ernannt worden.

Amsterdam, 7. Jan. — Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt, daß die Alliierten dadurch, daß sie sich nicht innerhalb der bestimmten 10 Tage den Friedensunterhandlungen angeschlossen haben...

Ver. Staaten.

Chicago. 1.500 städtische Angestellte, darunter 300 des Polizeidepartements, werden von der Zahlliste gestrichen werden, wegen Geldmangels in der städtischen Finanzwirtschaft.

Die Northwestern Bahn hat den angeblich größten Getreidespeicher gebaut und an die Armour Grain Co. vermietet.

Die vom Stadtrat erlassene Verfügung, wonach Ausländer nach dem 1. Mai 1918 kein Geschäft mehr in der Stadt betreiben können, wenn sie nicht ihr erstes Bürgerpapier herausgenommen haben, ist in Kraft getreten.

Cier sprangen plötzlich bis auf 68 Cents das Duzend hinauf, ein Mehr von 6 Cents. Dies ist der höchste Preis in 10 Jahren.

Harry A. Wheeler, der Lebensmittel-Administrator von Illinois, gab bekannt, daß Bundesagenten in Küstlhäusern 80.000.000 Pfund Käse entdeckt hätten.

Springfield, Ill. Interessante Angaben über die Zuckervorräte der Welt machte der staatliche Nahrungsmittel-Berwalter von Illinois. Seinen Angaben zufolge sind die Zuckervorräte der Welt für das Jahr 1917-1918 um 1.500.000 Tonnen geringer als im Jahre 1912-1913.

A t k n s, W. Va., 30. Dez. — Der Regierungs-Wetterprophet Harry A. Jones meldete heute 27

Grad unter Null, eine in dieser Gegend noch nie dagewesene Kälte.

In Hammond, Ind., liegen viele Passagierzüge infolge des Schnees fest, und Hunderte von Reisenden stürmen die Stadt, um Nahrungsmittel zu erlangen.

In Gorn, Ind., hat das Schneesturm wegen der Arbeit in den Munitionsfabriken eingestellt werden müssen.

In Missouri und Kansas zeigt das Thermometer bis 12 unter Null. Das Junion-Militärlager meldet Schwierigkeiten beim Wachdienst bei 10 Grad unter Null.

St. Louis. Dem St. Louiser Komitee der Nahrungsmittelverwaltung wurde das Verlangen des Präsidenten Wilson übermittelt, daß die Länder, die mit den Ver. Staaten im Kampfe gegen Deutschland vereint sind, in Staaten der Nahrungsmittelverwaltung als „Unfreie Genossen im Kampfe“ und nicht als „Unfreie Alliierten“ bezeichnet werden sollen.

Muskogee, Ok. C. E. Logan, ein wohlhabender Farmer, hat sein 4-jähriges Kind im Schlaf ermordet und sich selbst die Kehle mit einem Rasiermesser durchschneiden wollen.

Salt Lake City, Utah. Infolge einer Explosion, welche in der Backhaus-Anlage der Hercules Powder Co. stattgefunden hat, wurden zwei Männer getötet, ein dritter schwer verwundet.

Kälte in den Ver. Staaten. Wie Canada so hatten auch die Verein. Staaten heuer die kälteste Weihnachtswoche seit Menschengedenken, wie aus folgenden Berichten hervorgeht:

Washington, 31. Dez. — Das ganze Land litt heute unter der Kälte. Die niedrigste Temperatur in der Geschichte des Wetterbureaus wurde von New England und den nördlichen mittelatlantischen Staaten berichtet.

Boston, Mass., 31. Dez. — Bei 7 Grad unter dem Nullpunkt und einem heftigen Wind hatte New England die strengste Kälte die je zu verzeichnen war.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

der Sturmwind riß, aus anderen Häusern ganze Seiten aus.

In Gorn, Ind., hat das Schneesturm wegen der Arbeit in den Munitionsfabriken eingestellt werden müssen.

In Hammond, Ind., liegen viele Passagierzüge infolge des Schnees fest, und Hunderte von Reisenden stürmen die Stadt, um Nahrungsmittel zu erlangen.

In Gorn, Ind., hat das Schneesturm wegen der Arbeit in den Munitionsfabriken eingestellt werden müssen.

In Missouri und Kansas zeigt das Thermometer bis 12 unter Null. Das Junion-Militärlager meldet Schwierigkeiten beim Wachdienst bei 10 Grad unter Null.

St. Louis. Dem St. Louiser Komitee der Nahrungsmittelverwaltung wurde das Verlangen des Präsidenten Wilson übermittelt, daß die Länder, die mit den Ver. Staaten im Kampfe gegen Deutschland vereint sind, in Staaten der Nahrungsmittelverwaltung als „Unfreie Genossen im Kampfe“ und nicht als „Unfreie Alliierten“ bezeichnet werden sollen.

Muskogee, Ok. C. E. Logan, ein wohlhabender Farmer, hat sein 4-jähriges Kind im Schlaf ermordet und sich selbst die Kehle mit einem Rasiermesser durchschneiden wollen.

Salt Lake City, Utah. Infolge einer Explosion, welche in der Backhaus-Anlage der Hercules Powder Co. stattgefunden hat, wurden zwei Männer getötet, ein dritter schwer verwundet.

Kälte in den Ver. Staaten. Wie Canada so hatten auch die Verein. Staaten heuer die kälteste Weihnachtswoche seit Menschengedenken, wie aus folgenden Berichten hervorgeht:

Washington, 31. Dez. — Das ganze Land litt heute unter der Kälte. Die niedrigste Temperatur in der Geschichte des Wetterbureaus wurde von New England und den nördlichen mittelatlantischen Staaten berichtet.

Boston, Mass., 31. Dez. — Bei 7 Grad unter dem Nullpunkt und einem heftigen Wind hatte New England die strengste Kälte die je zu verzeichnen war.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

der Sturmwind riß, aus anderen Häusern ganze Seiten aus.

In Gorn, Ind., hat das Schneesturm wegen der Arbeit in den Munitionsfabriken eingestellt werden müssen.

In Hammond, Ind., liegen viele Passagierzüge infolge des Schnees fest, und Hunderte von Reisenden stürmen die Stadt, um Nahrungsmittel zu erlangen.

In Gorn, Ind., hat das Schneesturm wegen der Arbeit in den Munitionsfabriken eingestellt werden müssen.

In Missouri und Kansas zeigt das Thermometer bis 12 unter Null. Das Junion-Militärlager meldet Schwierigkeiten beim Wachdienst bei 10 Grad unter Null.

St. Louis. Dem St. Louiser Komitee der Nahrungsmittelverwaltung wurde das Verlangen des Präsidenten Wilson übermittelt, daß die Länder, die mit den Ver. Staaten im Kampfe gegen Deutschland vereint sind, in Staaten der Nahrungsmittelverwaltung als „Unfreie Genossen im Kampfe“ und nicht als „Unfreie Alliierten“ bezeichnet werden sollen.

Muskogee, Ok. C. E. Logan, ein wohlhabender Farmer, hat sein 4-jähriges Kind im Schlaf ermordet und sich selbst die Kehle mit einem Rasiermesser durchschneiden wollen.

Salt Lake City, Utah. Infolge einer Explosion, welche in der Backhaus-Anlage der Hercules Powder Co. stattgefunden hat, wurden zwei Männer getötet, ein dritter schwer verwundet.

Kälte in den Ver. Staaten. Wie Canada so hatten auch die Verein. Staaten heuer die kälteste Weihnachtswoche seit Menschengedenken, wie aus folgenden Berichten hervorgeht:

Washington, 31. Dez. — Das ganze Land litt heute unter der Kälte. Die niedrigste Temperatur in der Geschichte des Wetterbureaus wurde von New England und den nördlichen mittelatlantischen Staaten berichtet.

Boston, Mass., 31. Dez. — Bei 7 Grad unter dem Nullpunkt und einem heftigen Wind hatte New England die strengste Kälte die je zu verzeichnen war.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine.

Die Kohle als Weltmacht.

Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

Die Kohle als Weltmacht. Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht.

nes großen Tenderloins. Bedenke es mit Zwiebeln, das ist bei jedem Tenderloin die Hauptsache und insofern sehr praktisch, als man nachher dann nicht weiß, was man außer den Zwiebeln noch hat; gieße eine halbe Kanne Fleischbrühe darüber und lasse es braten, bis es gar ist.

Stück Zucker.

Mache kleine Würfel aus einem dicken Gipsebeil. Sobald die Würfel hart sind, rolle sie in Gummi arabicum oder Rehtpappe. Bestreue sie mit getrocknetem Zucker, bis vollkommen bedeckt, lege sie in eine Zuckerdose aus geschliffenem Glas und bringe sie als Zucker auf den Tisch.

Eier-Erbsen.

Ein einfaches Mittel, um Säuerer zu sparen: — Benutze Euteneier.

Krautglüh.

In der Wärschauer Elektrischen ist ein älteres polnisches Ehepaar. Ein deutscher Soldat steigt ein, den Arm in der Binde. Mitleidig betrachtet ihn die Frau, dann greift sie verstohlen in ihre abgetragene Gelbbörse und reicht ihm fünfzig Pfennig mit den Worten: „Der Soldat, laufen Sie sich Zigarren!“ Kurz darauf kommt ein zweiter Soldat, ebenfalls verwundet.

„Seid Ihr daselbe, was jener?“ fragt die Frau den Neuen.

„Nein“, erwidert dieser, „er ist Musketier, ich bin Gefreiter!“

„So, lo, Gefreiter; hier... für Zigarren!“ sagt sie und drückt dem Gefreiten eine Mark in die Hand.

„Du hörst aber auf“, sagt da ihr Mann ärgerlich. „Wenn jetzt noch ein deutscher General einsteigt, bin ich Pleite!“

Was sie lernen.

Es wären neue Rekruten eingestellt und auf dem Programm ständen Freiübungen. „Arme aufwärts streck!“ und ein halbes Hundert Arme wurden wohl ausgerichtet gegen Himmel gerückt.

Da kam ein Trupp gefangener Russen vorbei, die beim Anblick der beschwörend erhobenen Arme eine unbändige Freude bezeugten.

Das fiel mir auf. Der Russe läßt sich sonst nicht so leicht aus seinem still-zufriedenen Stumpfsinn bringen. Ich suchte dem Grund auf die Spur zu kommen, und da stellte sich heraus: „Deutscher Soldat lernt sich gefangenemachen lassen!“

Hierfür glüh.

Ein Offizier hielt sich während eines Urlaubs in der Heimat auf, als von seinem Vorgesetzten folgendes Schreiben einlief:

„Sehr geehrter Herr Leutnant! Es ist auch ein Palet für Sie angekommen. Ich habe es, wie befohlen, geöffnet. Es enthält Schokolade, welche jedoch infolge Regen so durchnäßt war, daß selbige zur menschlichen Nahrung nicht mehr geeignet war. Ich habe dieselbe daher verzehret...“

Kantäffelfeld.

Schmidt: „Sind Sie tapfer?“ — Schulz: „Ja, gewiß!“ — Schmidt: „Nun, dann gehen Sie mal zu meiner Frau und holen Sie mir den Kantäffel, und sagen Sie ihr gleich, ich komme heute später nach Hause.“

Beim Käffern.

„Gegen Ihre schlechte Blutbeimischung läßt sich mit Kränzen allein nicht viel anrichten. Gute Kränze bleiben die Hauptsache. Wer so bleichsüchtig ist wie Sie, der muß regelmäßig in die Luft gehen.“ — „Der kam bei mir schon passieren, Herr Doktor, ich arbeite in eine Dynamitfabrik!“

Musikfreunde.

„Kollege, es ist uns heut' ein Freiwillig zu einem Wohlthätigkeitskonzert zugewandt worden, und damit sich seiner zurückgekehrt fühlt, wollen wir's auswirken, — wer verliert, muß hinzugehen!“

Delosomisch.

„Ihre Frau ist wohl recht hässlich und sparsam?“ — „Und ob! Wenn's ging, thät sie sogar die Klüßstrümpf' stopfen!“

In der Schaubude.

Besucher: „Western trater. Sie als Feuerkünstler auf, und heute sind es Estimo und verflügelter roter Fische!“

— „Ja, mein Urat hat mir Diätverordnet!“

St. Petrus... die älteste deutsche... Einzeln... 2.00... Anfordigungen... 50 Cents... erste Einrichtung... nachfolgende... Solanzen... Teile wochentlich... Geschäftsanziegen... pro Zoll für 4... pro Zoll jährlich... großen Beiträgen... Jede nach... für eine erstklassige... bringung ungenügend... stetig zurückgewie... Man adressiere... ST. PETRUS... Muenster, S...

Vom W... Der strenge W... tigen kriegerische... der vergangenen... einer der Kriegs... Dafür hält aber... ganzen Welt fi... handlungen in... welche am Wo... wieder eröffnet... haben zu einer... Waffenstillstand... geführt. Sonst... noch kein nicht... worden zu sein... bestätigter Ver... Verhandlungen... Höfen in der S... scheint diese M... lässig zu sein... Ein Friede is... schlossen worde... Ausland und... denen keine be... ferenzen besta... doch zu einem... kommt, müssen... Friedensschluß... da jede der... Mächte mit je... Frieden mach... nicht dabei p... oder andere W... und der Krieg... ist nämlich, so... vor 52 Jahren... Bürgerkrieg... dem Friedens... stentum Liech... mit unterzeich... auch nicht gef... Vichstenstein... fählich noch... Bräußen, ob... Krieg neutral... Präsident... Dienst... gehalten, wo... Amerikas da... dasselbe wie... von der ve... nicht geht in... zelheiten ein... wohl auch de... heranzücken... London, G... läßt sich aus... daß die Uro... eine Urdordn... zu senden... frieden zu m... Wächtern de... der Ukraine... weiter, da... seien, die W... erkennen, da... daß die U... Lebensmitt... lands ston... Ukraine an... nicht nach... ne, aber i... nicht zu Hil... gleichlich d... Kosaken si... gungen fü... Tollo, 6... macht bef... welche in... ein Conv... welches v... begleitet u... schlagen un... den nicht... Kmsier... Wilhelm... mandante... Bour le A... hatte eine... Berde In...

Die Kohle als Weltmacht... Auf dem 12. Internationalen Geologentag in Canada wurden zuverlässige Schätzungen über den Kohlenreichtum der Erde veröffentlicht. Danach sollen die Kohlenlager Europas rund 784 Milliarden metrische Tonnen umfassen, von denen allein 424 Milliarden auf Deutschland fallen, darunter 280 Milliarden auf Oberschlesien und das Ruhrgebiet. Englands Kohlenvorkommen wurden mit rund 190 Milliarden Tonnen berechnet, das Russlands mit 60, Belgiens mit 11 und Frankreichs mit 13 Milliarden Tonnen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen besitzen rund 484 Milliarden Tonnen, also einen Vorrat, der auf der Grundlage der jetzigen gemeinsamen Jahresförderung von 340 Millionen Tonnen auf 8 bis 9 Jahrhunderte reicht. Englands Vorrat wird aber verhältnismäßig früher erschöpft sein, weil die Kohlen in England nicht nur zur Speisung der Industrie und der Schiffe dienen, sondern einen Hauptausfuhrartikel darstellen. Selbst englische Geologen und Volkswirtschaftler schätzen den Zeitraum, in dem England noch über seine reichste Naturkraft verfügt, auf nicht viel mehr als 100 Jahre. Belgien und Frankreich werden noch früher fertig sein. In England hat man die Gefahr der Kohlenzerstörung und des industriellen Zusammenbruchs längst erkannt. Zunächst tröht man sich auf die Reserven Canadas, die auf 1204 Milliarden geschätzt werden. Aber die Ausbeutung dieses Reichthums müßte auch eine industrielle Entwicklung hervorufen, die das Mutterland, das im Verhältnis arm an Erzen und Kohlen ist, bald überflügeln würde. Deutschlands Kohlenvorräte sind im Vergleich zu denen der V. Staaten gering. Man schätzt die Kohlenlager der Union auf 3225 Milliarden Tonnen, wovon 600 Millionen jährlich abgebaut werden. Weniger reich als Nordamerika ist Asien mit 1300 Milliarden Tonnen, von denen 1000 Milliarden auf China fielen und 170 Milliarden auf Sibirien. Die gesamten Kohlenvorräte der Erde sollen für 7000 Jahre reichen. Von den europäischen Staaten hat Italien nur geringe Vorkommen. Die eigene Produktion beträgt nur 600.000 Tonnen, die für industrielle Zwecke und als Schiffskohle überhaupt nicht zu gebrauchen ist. Spanien hat wohl Kohlengruben, aber keine Erzeugung von 4 Millionen deckt nicht einmal den eigenen Bedarf. Daß Frankreich unzulänglich ausgestattet ist, ist bekannt. Seine eigene Erzeugung genügt selbst nicht für den Betrieb der Eisenbahnen. Der sichere Besitz der Kohle ist die Gewährleistung zu neuen industriellen und wirtschaftlichen Erfolgen auf dem Weltmarkt.

Zeitgemäße Kochrezepte. Eine New Yorker Zeitung giebt ihren Lesern Ratsschläge, wie man in diesen teuren Zeiten sparen — hooverisieren — kann. Die Ratsschläge sind natürlich nur scheinbar aufzufassen — aber wir haben in englischen Zeitungen schon Kochrezepte gelesen, die lange nicht so vernünftig waren. Falcher-Turley. Man nehme einen großen, gut ausgebackenen Laib Brot und mache an einem Ende eine Oeffnung, durch die man das Innere aus dem Brotlaib herausnimmt. Das weiche Brot mischt man mit „Hah“ und füllt es darauf wieder in die ausgehöhlte Brotkruste. Nun bestreift man zwei knusprige Brötchen als Schenkel rechts und links an dem Brot, giebt es in den Ofen und backt es. Man transchirt diesen fahlschen Turkey mit dem Böffel. Abgegeben von der Billigkeit, der Sparfamkeit, dem Nährwert und der Einfachheit, hat dieses Gericht noch einen anderen Vorteil: es wird kein Streit unter den Gästen entstehen, wer das weiße Fleisch bekommen soll. Falches „Tenderloin“. Kocht eine der Zahl der Gäfte entsprechende Quantität Hahsergübe. Daß es kalt und schön hart werden. Rolle es mit dem Bertelholz auf und giebt ihm die Form ei...

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben. Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben. Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben. Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben. Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben.

Der Winter war furchtbar kalt und stürmisch. Wir errichteten, um gut es ging, Blockhäuser als Kompagnieläden; Gehäuser hatten wir keine. Die Seitenwände hatten Streben von 2x3 Zoll Dicks, und über diese waren einfache Bretter 1 Zoll dick genagelt. Innen und außen waren sie dunkelrot angestrichen. Die Häuser landten auf Pfosten drei Fuß über der Erde. Diese Bauten sollten den Soldatenschutz während des Winters gewähren; man hatte eben nicht die geringste Ahnung von der Härte eines Dakota-Winters. Wir nannten sie unsere Kartenhäuser — und sie waren auch nicht viel besser als solche. Für jedes Haus waren zwei bleiernen Defen vorgegeben.